Donnerstag, den 27. März 1930

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 85. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Jan Pilsudski bildet die Regierung

In den Wandelgängen des Sejms herrschte gestern tagsüber tiefe Ruhe.

Nur im Büfettraum des Sejms war Hochbetrieb zu verzeichnen. Die B.B.-Abgeordneten, mit ihrem Führer Oberst Slawek an der Spitze, nahmen die Gelegenheit wahr, sich bei Speise und Trank von ihrer vorgestrigen „Arbeit“ zu erholen und die Lage am Biertisch zu erörtern. Von den Führern des Zentrums und der Linken waren nur wenige anwesend.

Eine gewisse Belebung trat im Sejmgebäude ein, als gegen 6 Uhr abends bekannt wurde, daß der Präsident der Republik den Bruder des Marschalls Pilsudski,

Jan Pilsudski,

mit der Bildung der Regierung beauftragt hat.

Jan Pilsudski ist der jüngste Bruder des Marschalls und steht im 55. Lebensjahr. Er ist Richter des Appellationshofes in Wilna und steht ganz unter dem politischen Einfluß seines Bruders. Uebrigens gilt Jan Pilsudski als ein Mensch, der keine eigene Ueberzeugung besitzt.

Ueber diesen Beschluß des Staatspräsidenten erhalten wir nachstehende Meldung unseres B.-Berichterstatters:

Nach einer kurzen Beratung beauftragte der Staatspräsident gestern um 6 Uhr abends den Bruder des Marschalls Pilsudski mit der Kabinettbildung. Nach Annahme der Mission begab sich Herr Jan Pilsudski nach dem Belvedere zu einer Rücksprache mit seinem Bruder, die längere Zeit dauerte, und später nach dem Präsidium des Ministerrats, wo er mit Prof. Dr. Bartel konferierte.

Herr Jan Pilsudski wird heute die Verhandlungen mit den Klubführern und den für das künftige Kabinett in Frage kommenden Persönlichkeiten aufnehmen.

Ueber die voraussichtliche Zusammensetzung des Kabinetts Jan Pilsudski ist zurzeit noch nichts bekannt.

Es erübrigt sich, näheres über den Lebenslauf Jan Pilsudskis mitzuteilen, da es zweifellos feststeht, daß er nichts anderes, als der zuverlässigste Vertrauensmann seines Bruders ist.

Um den Zusammentritt des Sejms.

Konferenz bei Sejmmarschall Daszynski.

Der seit zwei Tagen unpäßliche Sejmmarschall Daszynski hielt gestern in seiner Wohnung, die er während der Dauer seiner Indisposition nicht verlassen hat, eine Konferenz mit den Vizemarschällen ab. Gegenstand der Beratungen war die Frage der Einberufung des Sejms. Es soll beschlossen worden sein, den Sejm allenfalls noch im Laufe dieser Woche einzuberufen.

Spiegelfechterei und Wirklichkeit.

Das Ende einer Komödie.

So wenig ernsthaft auch das Gebaren der herrschenden Sanacja bisher aufgefaßt wurde, die letzten Ereignisse beweisen, daß die Lächerlichkeit dieser Radau- und Gewaltpolitiker kaum noch Grenzen hat. Die Diktaturen, die wir in letzter Zeit kennengelernt haben, unterschieden sich von der Diktatur in Polen durch Offenheit. Die Komödie Szymanski hat kaum ihresgleichen. Die Komödie Szymanski ist ein schmerzhafter Beweis, daß Polen sich in Händen von Personen befindet, die in der Politik weder Takt noch Würde kennen, die den Staat, um den gewürfelt wird, wie ein Ding behandeln, das nicht nur ihre Politik, sondern jeder beliebigen Art der Politikmacherei widerspruchslos hinzunehmen hat. Die Zustände, in die wir hineingeraten, sind für einen modernen Staat, für ein Volk unserer Zeit eine Schmach!

Daß der Widerspruch zwischen dem Pilsudskilager und der Mehrheit der Volksvertretung nicht ewig währen kann, ist seit langem eine Binsenwahrheit. Die Oppositionsparteien rufen schon lange nach der Entscheidung, nach Neuwahlen. Die Tatsache aber, daß man keine Neuwahlen ausschreibt, nachdem man so oft und in geradezu grober Form kundgetan, daß man mit dieser Volksvertretung nicht auskommen könne, ist etwas ganz anderes als ein Beweis bürgerlicher, politischer Tapferkeit, ist ein Beweis, daß man auf die Aeußerung des Volkswillens verzichtet, daß man mit oder ohne den Willen des Volkes auf alle Fälle regieren bedeutet.

Eine Komödie war das Versöhnungskabinett Bartel, da es wegen des Hinauswurfs eines einzigen fehlbaren Ministers seine Versöhnungspolitik aufgab. Wie eine bestellte Komödie wirkt heute die Schimpfiade Bartels über den Sejm. Wie eine Komödie wirkt die Erlaubnis auf Gründung eines neuen Versöhnungskabinetts Szymanski. Zwölf Tage lang erlaubte man diesem Mediziner und Zufallspolitiker mit sich und den anderen Komödie zu spielen, um ihm dann vier Punkte zu unterbreiten, deren Erfüllung nicht mehr und nicht weniger als

die Streichung der Verfassung

[illegible]en.

Damit erreichte die Komödie ihr Ende. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, daß die Abgeordneten, die die Verfassung beschworen haben, sich zum Meineid und zum Treubruch gegen ihre Wählerschaft erniedrigen werden. Nur diejenigen, die so viel von der eigenen persönlichen Würde faseln, stets aber die Würde der anderen mißachten, konnten den Parteien solche Zumutungen stellen. Will man einen Sinn aus diesen Ungereimtheiten herausfinden, so nur den, daß mit der öffentlichen Meinung Komödie gespielt wurde.

Die Komödie ist nun zu Ende. Was wird ihr folgen?

Der Skandal.

Wer die Drohungen des Regierungsblocks gegen den Sejm verfolgt hat, wer gestern die Berichte über die Sitzung der Budgetkommission gelesen hat, wird sich gefragt haben, ob das noch politische Tätigkeit genannt werden kann, ob das nicht vielmehr politischer Skandal im höchsten Maße ist. Alle Parteien und auch der Regierungsblock eiferten über die Taktik des Häufleins Kommunisten im Sejm. Ihr Auftreten wurde oft mit Recht als unziemend, als politisches Randalieren bezeichnet. Nun sehen wir die größte Sejmfraktion des polnischen Parlaments, die Fraktion der Regierung, als Radaumacher in geschlossener Masse. Die Szenen in der Budgetkommission sollen sich in größerem Umfange im Sejm wiederholen, falls man es wagen wird, eine Sitzung zu einem der Sanacja nichtgenehmen Termin einzuberufen. Falls aber der Sejm bis zum 31. März das Budget nicht erledigt, so gilt es in der vom Senat festgelegten Fassung als angenommen. Die Aenderungen des Senats sind nur in einigen Punkten von Bedeutung, vor allem aber in der

Streichung von 9 Millionen Zloty für Arbeitslosenunterstützung.

Rechtlich besteht keinerlei Hindernis für die Einberufung des Sejms, für die endgültige Erledigung des Budgets. Aber wenn der vierte Teil der Abgeordneten, also alle Regierungsanhänger, sich auf's Randalieren verschworen haben, so ist das Zustandekommen und die Durchführung der Sitzung in Frage gestellt.

Es ist sogar fraglich, ob man in einsichtsvollen Sejmkreisen dem In- wie dem Auslande ein Bildchen aus der Vergangenheit zeigen will, das Bild der Sejms von annodazumal, der so sehr zum Niedergang Polens beigetragen hat.

Zu der Komödie der Regierungsbildung kommt der Parlamentsskandal. Kann man Polen noch lächerlicher machen, kann man es in den Augen der Mitwelt und der Geschichte noch tiefer demütigen, herabwürdigen?

Die vier Punkte.

Die Punkte, die Marschall Pilsudski gestellt hat, wenn er der Szymanski-Komödie zustimmen soll, bedeuten, wenn sie angenommen würden, daß diejenigen, die zur Wahrung der Verfassung verpflichtet sind, diese vernichten, mit Füßen treten. Die Nichteinmischung in die Tätigkeit der Regierung und in die Personalfragen bedeuten, volle Willkür der gegenwärtigen Machthaber, da sie jeden Minister hinnehmen muß, also auch Prystor, Skladkowski und ihresgleichen, bedeuten die Aufgabe der Kritik und aller Gegenmaßnahmen für Handlungen, die die Volksvertretung nicht dulden darf. Die Nichteinmischung in der Art der Ausführung des Budgets bedeutet die Aufgabe der Kontrolle, die von der Verfassung vorgeschrieben wird. Rechtswidrig ist auch die Forderung der Streichung des Art. 6 des Finanzgesetzes. Diese drei Punkte zeugen in klarster Weise, daß man sich über die Bestimmungen der Verfassung bereits hinweggesetzt hat, daß man die

Verfassung Polens bereits als einen Fetzen Papier betrachtet.

Daß man vom Sejm verlangt, daß er sich selbst auf sechs Monate verbannen soll, entspricht den bisherigen Gepflogenheiten des Nachmairegimes. Die Art, wie der Centrolew die Punkte beantwortet hat, zeugt von dem Bestreben, die Würde der polnischen Volksvertretung und des polnischen Volkes zu wahren. Es hat keinen Sinn, in den Ton der Regierungspolitiker zu verfallen, da sie in ihrer eigenartigen Ausdrucksweise konkurrenzlos sind. Darum die folgende klare und vornehme Zurückweisung der Anmaßungen des Sanacjaregimes:

Die Deklaration der Zentrolinken.

Herr Marschall! Nachdem Sie als Vertrauensmann des Staatspräsidenten uns zur Meinungsäußerung aufgefordert haben, sind wir zur Formulierung unserer Anschauung in bezug auf die wirtschaftliche und politische Gesamtlage Polens geschritten, die sich folgendermaßen darstellt. Damit wäre eigentlich unsere Aufgabe erledigt. Die Frage der personellen Zusammensetzung der Regierung ist Sache des Herrn Staatspräsidenten und die Ihrige, Herr Marschall, der vom Staatspräsidenten zum Premier ernannt worden ist. Wir haben Ihnen keinerlei Forderungen personeller Natur gestellt, weder in bezug auf die Zusammensetzung des Ministerrats, noch in bezug auf die Besetzung irgendwelcher Regierungsämter. Der Sejm hat das Recht und die Pflicht der Stellungnahme gegenüber bereits gebildeter Regierungen, das Paktieren und Verhandeln mit den für die Ministerämter in Frage kommenden Einzelkandidaten fällt weder in den Bereich der verfassungsmäßigen Rechte des Sejms, noch in den Bereich unserer Rechte als Parteivertreter. Wir können auf die von Ihnen gestellten „Bedingungen“ einzig in dem Sinne antworten, daß Sie an die Erfüllung derselben die Durchführung des Ihnen vom Staatspräsidenten erteilten Auftrages knüpfen.

1. Die erste Bedingung kann sich nur auf die Abgeordneten des Regierungslagers beziehen, andere Parteigruppen üben keinen Einfluß auf personelle Fragen der Regierung und des Regierens aus; wir haben nichts dagegen, wenn diese Bedingung vom Premierminister voll und ganz eingehalten wird. Der Sejm vermag aber nicht auf die Kontrolle der Tätigkeit der Regierung und der Staatsverwaltung zu verzichten, kann nicht taub gegenüber den Klagen der Bevölkerung bleiben, die unter der Wucht administrativer Mißbräuche sehr oft schwer zu tragen hat. Alle Mißbräuche und alle Erscheinungen der Willkür sollen von der Tribüne des Sejms auch weiterhin erörtert und berührt werden.

2. Der zweite Vorbehalt bedeutet den Verzicht des Sejms auf das Kontrollrecht gegenüber der Ausführung des Staatshaushalts und der Ausgaben der Staatsgelder. Das ist eine Bedingung, die nicht erfüllbar erscheint. Die

Verfassung macht dem Sejm die Kontrolle der Staatsgelder zur Pflicht. Diese Pflicht erscheint gleichzeitig als Recht, auf das die Abgeordneten weder rechtlich, noch sachlich verzichten dürfen. Die der Oeffentlichkeit bekannten Erfahrungen und Tatsachen haben gezeigt, **daß einige Minister Staatsgelder für verschiedene Zwecke verwandt haben, die im Gegensatz zum Gesetz und dem Willen der Volksvertretung standen**, was auch die Oberste Kontrollkammer des Staates festgestellt hat.

3. Der dritte Vorbehalt fällt nicht in den Bereich der Sejmkompetenzen. Artikel 6 des Finanzstatuts ist ebenso vom Sejm als auch vom Senat angenommen worden und kann daher keiner abermaligen Prüfung durch den Sejm unterliegen. Die obenerwähnten Erfahrungen haben eine Verschärfung der persönlichen Verantwortung der Minister für die Verausgabung öffentlicher Gelder notwendig gemacht, was auch der Gesetzgeber in allererster Linie im Artikel 6 des Finanzstatuts im Auge hatte.

4. Der vierte Vorbehalt greift in die Vorrechte des Herrn Staatspräsidenten und in den Bereich der Verfassung ein. Es muß bemerkt werden, daß die Forderung der Schließung der Sejmsession auf die Dauer von sechs Monaten im Widerspruch steht mit der von Ihnen, Herr Marschall, ausdrücklich betonten These der friedlichen und sachlichen Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm. Die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession verlangen folgende Angelegenheiten: die Steuerreform, die von allen Volksschichten gefordert wird; die Rettung der Bevölkerung in Stadt und Land vor den Folgen der Wirtschaftskrise; eine Reihe internationaler Probleme; die Arbeiten an der Verfassungsreform.

Unsererseits müssen wir erneut mit allem Nachdruck feststellen, daß die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage des Landes eine durchgreifende Aenderung des Regierungssystems erforderlich macht im Sinne der von uns bereits aufgestellten Postulate. Es ist erforderlich, daß Sie, Herr Marschall, sich dafür entscheiden könnten, die Verantwortung für den Staat zu übernehmen, oder sie von sich zu weisen. **Eine weitere Verzögerung der Regierungskrise müßte von der Gesellschaft als absichtliche Verschleppung** mit allen daraus sich ergebenden Konsequenzen aufgefaßt werden. Mit Bedauern müssen wir betonen, daß in den vorherigen Unterredungen mit uns Sie als Vertrauensmann des Staatspräsidenten solcher Art Vorbehalte **nicht** gemacht haben.

Irgendwelchen „Schacher" um die uns vorhin gestellten Bedingungen wollen wir nicht treiben. Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und der verpflichtenden Gesetze. Die Aenderung des ganzen Systems betrachten wir als eine staatliche und soziale Notwendigkeit. Die Verantwortung für die Folgen neuer Konflikte müssen wir denjenigen überlassen, die sie hervorrufen.

Nicht weniger deutlich ist die Antwort der Nationaldemokraten, die wir auszugsweise wiedergeben:

Die Antwort der Nationaldemokraten.

Ich habe die Ehre zu erklären, daß wir uns in keinerlei Diskussionen über Bedingungen einlassen können, die Ihnen, Herr Marschall, irgendeiner der Ministerkandidaten vorschreibt, weil das uns überhaupt **nichts angeht**. Wir nehmen nur Kenntnis, daß diese vier Bedingungen **Ihr eignes Programm** als Premierministerkandidat bilden, und nur in dieser Auffassung können wir hierzu Stellung nehmen. Es tut uns leid, daß Sie diese Bedingungen nicht gekannt haben, als Sie die Verhandlungen mit den Parteien aufgenommen hatten und diese erst jetzt bekanntgegeben haben, so daß die auch ohnehin lange andauernde Krise noch mehr verschleppt wurde, wofür die Sejmparteien nicht verantwortlich sind. Was den Inhalt dieser Bedingungen anbetrifft, so haben wir kurz zu bemerken: sie verlangen von uns den Verzicht auf Rechte und Pflichten, die die Verfassung für uns vorbehalten hat, und daß wir parlamentarische Komödie spielen sollen. **Mit einer solchen Rolle werden wir uns niemals einverstanden erklären.**

Das Recht der Kontrolle der Regierung und des Budgets gehört überall zu den elementarsten Rechten der Volksvertretung und wird auch in monarchisch-konstitutionellen Ländern respektiert, und auf dieses Recht darf niemand verzichten.

Was nun?

Die soeben eingetroffene Nachricht, daß dem Bruder des Marschalls die Mission der Regierungsbildung anvertraut wurde, bringt eine Klärung. Es ist Schluß mit den Versöhnungsversuchen.

Man mag mit der Haltung der Sejmopposition noch so unzufrieden sein, so muß doch festgestellt werden, daß sie den Kampf bis auf des Messers Spitze nicht herbeigeführt hat. Er ist von der Regierung herbeigeführt worden. Was nun geschehen wird, braucht keinem Bürger Polens Kopfzerbrechen verursachen. Ob die Mordlüsternen nun mehr Betätigungsfreiheit erhalten, und es nicht mehr nötig haben werden Selbstmord zu begehen, ob nun morgen oder in den nächsten Tagen die offene Proklamierung der Diktatur erfolgen wird oder nicht, das sind keine Fragen mehr, über die nachgedacht zu werden braucht. Die Dinge sind überreif geworden und der Kampf unvermeidlich. Nur die Kampfesformen können noch fraglich sein, da sie von Maßnahmen des Gegners und von den Geboten der Notwendigkeit, von den gegebenen Verhältnissen abhängen.

Wir wissen mit Sicherheit, daß Polen in den jetzigen Verhältnissen den Rest der Achtung und des Kredits im Auslande verliert. Wir wissen mit Sicherheit, daß der politischen Reaktion der wirtschaftliche Niedergang folgte und in noch schlimmerem Maße folgen muß. Wir wissen, daß es nun nicht mehr um Demokratie, um freie Entwicklungsmöglichkeiten geht, sondern um unsere Existenz durchweg. Darum kann uns nichts mehr schrecken.

Alle Voraussetzungen für künftigen Wohlstand und künftige Freiheit sind von der Sanacja vernichtet worden. Die Sanacja zu besiegen bedeutet daher, alle diese Voraussetzungen neu zu schaffen.

Jmk.

Unkündbare Handelsverträge.

Nur elf Staaten erklärten sich durch Unterschrift bereit. Die Wirtschaftskonferenz beendet.

Die Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes schloß am Montag abend ihre Verhandlungen mit der Unterzeichnung der drei Dokumente, die das Ergebnis der fünfwöchigen Sitzungen zusammenfassen, des Handelsabkommens mit dem dazu gehörigen Protokoll. Während das Schlußprotokoll von 17 der über 30 Teilnehmer gegengezeichnet wurde, unterzeichneten nur 16 das Programm und nicht mehr als elf Staaten fanden sich zu der moralischen Bindung der Unterschrift unter das Handelsabkommen bereit, darunter einige, wie Italien, Estland, Portugal und Oesterreich mit sehr abschwächenden Vorbehalten. Es unterzeichneten das Handelsabkommen: Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Oesterreich, Italien, Holland, Finnland, die Schweiz, Luxemburg und Estland.

Die wichtigste Bestimmung des Handelsabkommens betrifft die Unkündbarkeit der bestehenden Handelsverträge, Zusatzabkommen und sonstige Handelsabmachungen, soweit sie vor dem Unterzeichnungstage in Kraft oder unterzeichnet sind, bis zum 1. April 1931. Mit dieser gundlegenden Verpflichtung der Konvention ist die Möglichkeit einer ruhigeren Handelspolitik in Mitteleuropa gegeben.

Was die ungebundenen Zölle betrifft, so verpflichten sich die Unterzeichner zur Vorankündigung beabsichtigter Zollerhöhungen oder wenigstens zu ihrer Anzeige beim Inkrafttreten und gegebenenfalls zu Verhandlungen mit den in ihren Wirtschaftsinteressen geschädigten Vertragspartnern, die, falls die Verhandlungen in zwei Monaten zu keinem Ergebnis führen, mit einmonatiger Frist die neue Konvention kündigen können. Durch eine Sonderbestimmung für besondere Landesgesetze konnten die langen Ausnahmelisten vollständig fallen gelassen werden. Die Staaten, die keine oder in wenigen Ausnahmefällen gebundene Zölle haben — nach dem Abkommen Dänemark, England, Holland, Norwegen und Portugal —, verpflichten sich, während der Dauer des Abkommens keine neuen Schutzzölle einzuführen und bestehende nicht zu erhöhen.

Jede Kündigung gibt allen anderen Konventionspartnern das Recht, von der Konvention zurückzutreten, falls mit der Kündigung eines bestimmten Staates das durch die Konvention geschaffene Gleichgewicht in entscheidender Weise gestört wird. Erwähnung verdient der ausdrückliche Verzicht auf Versuche, die Bestimmungen der Konvention zu umgehen und die bei der Unterzeichnung bestehende Lage in bezug auf die Ein- und Ausfuhrverbote zu verschlimmern.

Zaleski über die Abkommen mit Deutschland

Die wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen

Warschau, 26. März. Am Mittwochabend hielt Außenminister Zaleski vor der Gesellschaft zur Erforschung internationaler Fragen in Warschau eine Rede über den deutsch-polnischen Handelsvertrag und das Liquidationsabkommen. Er führte u. a. aus: Die Verständigung zwischen Deutschland und Polen seine eine Lebensnotwendigkeit für beide Staaten. Aus allgemein wirtschaftspolitischen Gründen habe Polen den Abschluß des Handelsvertrages für notwendig erachtet. Dieser Vertrag habe Polen große Vorteile gebracht. So habe sich Polen bezüglich des Niederlassungsrechts völlig freie Hand für die Gesetzesanwendung in bezug auf die deutschen Reichsangehörigen gewahrt und besonders auch die polnische Minderheit in Deutschland hierbei im Auge behalten.

Das Liquidationsabkommen habe mit einem Schlage die tausendfachen Prozesse, die auf die Kriegsfolge zurückzuführen seien, eingestellt, die den polnischen Staat hinsichtlich finanzieller Verpflichtungen in hohem Maße belastet hätten. Polen sei in der restlosen Durchführung der Liquidation deutschen Eigentums durch die in Polen selbst schwebenden Prozesse und durch die deutschen Eingaben in Genf, Paris und im Haag beengt gewesen. Durch das Abkommen seien die laufenden Millionen Prozesse niedergeschlagen worden, was Polen ermöglicht habe, an den Genuß des Young-Planes zu treten. Außerdem sei Polen dadurch von den Milliarden-Verpflichtungen der Reparationskommission gegenüber befreit worden.

Zum Schluß seiner Rede hob Zaleski besonders hervor, daß aus diesem mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag in keiner Weise für Deutschland eine restliche Möglichkeit erwachse, sich bezüglich der deutschen Minderheit in Polen in innerpolnische Verhältnisse einzumischen.

Tagesneuigkeiten.

Sollen die Fleischpreise erhöht werden?

Gestern fand im Beratungssaale des Magistrats die angekündigte Sitzung der Preisprüfungskommission statt, um auf Anordnung der Wojewodschaft abermals über die Festsetzung neuer Fleischpreise zu beraten. Anwesend waren 10 Mitglieder der Kommission sowie der Leiter des Referats für Festsetzung der Preise. Trotz Einladung waren der Leiter der Approvisionierungsabteilung des Wojewodschaftsamtes, Ladowski, und der Referent der Stadtstarostei, Rein, zur Sitzung nicht erschienen. Der Vorsitzende, Vizestadtpräsident Rapalski, verlas das Schreiben des Wojewodschaftsamtes, das den Beschluß des Magistrats in Sachen der Herabsetzung der Fleischpreise verwirft und dem Magistrat empfiehlt, bei der Festsetzung der neuen Preisliste das Gutachten der Preisfestsetzungskommission einzuholen und die Kalkulation der vom Wojewodschaftsamt speziell zu diesem Zwecke gegründeten Kommission als Grundlage zu nehmen. Der Vertreter der Kosumentenschaft in der Kommission, Zalenski, gab eine Erklärung ab, laut der die Vertreter der Konsumenten in der Kalkulationskommission keinerlei Verantwortung für die Kalkulationsergebnisse dieser Kommission übernehmen, da sie unter Androhung der zwangsweisen Gestellung im Falle der Weigerung zur Teilnahme an den Kommissiosarbeiten gezwungen wurden. Er bitte, diese Erklärung in das Protokoll aufzunehmen. Gleichzeitig stellte er den Antrag, die vom Wojewodschaftsamte aufgehobene Preisliste des Magistrats für Fleisch- und Wurstwaren weiterhin bestehen zu lassen. Der Vertreter der Produzenten, Dzieniakowski, dagegen stellte den Antrag, die gegenwärtig verpflichtenden Preise um 14 Prozent, die vom Magistrat festgesetzten aber um 26 Prozent zu erhöhen. In der Abstimmung erhielt der Antrag des Konsumentenvertreters 4 Stimmen der Konsumenten, der Antrag des Produzentenvertreters, also der Fleischer, 6 Stimmen der Produzenten. Den endgültigen Entscheid in dieser Angelegenheit wird der Magistrat fällen.

Es ist also genau das eingetreten, was wir vor einigen Tagen voraussagten, daß es nämlich bei der famosen Kalkulation mit den Versuchsschweinen der Wojewodschaftskommission (Ueberzahlung!) passieren kann, daß die Preisfestsetzungskommission anstatt die Fleischpreise zu erniedrigen — erhöhen wird. Eine solche Kalkulationskommission kann sich sehen lassen! Gerade jetzt, in der Zeit des größten Elends und der wirtschaftlichen Aushungerung hat man nichts anderes zu tun, als die Fleischpreise zu erhöhen. Die sehr empfindlichen Kosten dieser unrühmlichen Kalkulationskomödie sollen jetzt die Verbraucher an der eigenen kargen Geldtasche zu spüren bekommen. Daß dies auf keinen Fall geschehen darf, ist selbstverständlich. Hoffentlich erteilt der Magistrat in der heutigen Sitzung den Profitgelüsten der Herren Fleischer und der Wojewodschaftskommission für ihre „Schweinekalkulation" die gebührende Abfuhr.

Die Auszahlung der Winterunterstützungen an die Arbeitslosen.

Das städtische Unterstützungsamt hat im Laufe des Monats Februar an Winterunterstützungen für die Arbeitslosen insgesamt die Summe von 105 420 Zloty ausgezahlt. Unterstützungen haben in diesem Zeitraum 3426 Arbeitslose erhalten, davon 978 Alleinstehende insgesamt 19 560 Zloty, 1620 mit kleineren Familien behaftete insgesamt 48 600 Zloty und 828 mit größeren Familien insgesamt 37 260 Zloty. Für die Unterstützung im Monat März waren bis zum 26. d. Mts. 4184 Arbeitslose registriert.

Neue Meldevorschriften.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, bearbeiten die Zentralbehörden augenblicklich neue Vorschriften über die Meldung und die Bevölkerungsbewegung, wobei u. a. eine genaue Registrierung der Ausreisen vorgesehen ist. Die Gemeinde des ersten Aufenthaltsorts wird der Gemeinde des neuen Wohnorts genaue Daten über die Person des Verzogenen zusenden. (w)

Zufuhrbahn Lodz—Brzeziny—Koluszki.

Das Verkehrsministerium hat der Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahnen in Lodz die Konzession zum Bau einer elektrischen Zufuhrbahn Lodz—Brzeziny—Koluszki erteilt.

Ab 1. April Telephongespräche nach Frankreich.

Vom 1. April l. J. wird man aus Lodz nach Paris und die französischen Departements Meurthe et Moselle, Moselle, Bas-Rhin und Voages telephonieren können. Das Postministerium gibt bekannt, daß die Verbindungen am Tage sowie in der Nacht hergestellt werden können. Außer der Stadt Lodz werden noch Warschau, Krakau, Lemberg, Posen, Wilno, Gdingen, Bromberg, Kattowitz, Bialystok und Bielitz die Telephonverbindungen mit Frankreich erhalten. (p)

Die Kommunalsparkasse wird gebildet.

Wie bereits berichtet, war die Opposition im Stadtrat gegen das Projekt und den Beschluß des Magistrats aufgetreten, eine Kommunalsparkasse zu gründen. Wie wir jetzt erfahren, wird der Magistrat trotzdem diese Kasse gründen und den Plan nach Bestätigung durch die Aufsichtsbehörden in die Tat umsetzen. Die Bevölkerung wird ihre Ersparnisse in dieser Kasse unterbringen können, die die Einlagen mit dem ganzen Stadtvermögen garantieren und diese nicht für Spekulationszwecke verwenden wird, wie es die einzelnen Banken tun, die dann das Geld gegen hohe Zinsen weiterverleihen. (b)

Sie wollten den Magistrat verklagen und sind dabei hereingefallen.

Seinerzeit hatte die Jüdische Gemeinde vom Lodzer Magistrat verlangt, er solle die für die Eintreibung der Gemeindesteuer von jüdischen Bürgern erhobene Provision von 10 auf 5 Prozent herabsetzen. Der Magistrat erklärte sich aus verschiedenen Gründen damit nicht einverstanden, weshalb sich die Jüdische Gemeinde an das Innenministerium wandte und als Begründung für ihre Forderung anführte, daß die Provision des Magistrats übermäßig die armen Steuerzahler der Gemeinde belaste. Der niedrigste Satz mache 10 Zloty aus. Hiervon erhebe der Magistrat 1 Zloty für seine Tätigkeit und 5 Prozent Eintreibungsgebühren, oder zusammen 1,50 Zloty. Das Ministerium hat jetzt in dieser Angelegenheit die Entscheidung gefällt, die die Stadtstarostei an den Magistrat weiterleitete. Danach hat die Eintreibung der Gebühren für die Jüdische Gemeinde nach dem Verwaltungssystem zu erfolgen, das darauf beruht, daß der Magistrat für seine Tätigkeit nicht 10, sondern 5 Prozent erhebt, während die Eintreibungskosten weiterhin 5 Prozent betragen, jedoch nicht geringer als 5 Zloty sein dürfen. Auf diese Weise wird der Steuerzahler, der 10 Zloty entrichten muß, und solche sind es am meisten, bei der Zwangseintreibung nicht wie bisher 10 Zloty plus 1 Zloty plus 50 Groschen zahlen, sondern 10 Zloty plus 50 Groschen plus 5 Zloty, oder anstatt der bisherigen 11,50 Zloty — 15,50 Zloty. (b)

Versteigerung bei Dir. Gorczynski.

Der Gerichtsvollzieher hat bei Dir. Gorczynski eine Versteigerung angesetzt. Für den 2. April sind im Theater in der Cegielniana 63 und in der Kilinskiego 86 die Kulissen, Dekorationen und Kostüme für das Stück „Hinkemann" zur Versteigerung gestellt. Alle Sachen sind mit 4700 Zloty veranschlagt worden. (b)

Die Tragödie der Geisteskranken.

Gestern ereigneten sich zwei analoge Fälle, die kraß die Tragödie der armen Opfer des Wahnsinns beleuchten, die wegen der steten Ueberfüllung des Irrenhauses dem Elend und dem Zufall überlassen sind, die aber auch ihren Mitmenschen recht gefährlich werden können. Gegen 5 Uhr nachmittags lief gestern aus einem Hause in der Wschodnia-Straße eine nur notdürftig gekleidete junge Frau mit sicheren Anzeichen von Geistesverwirrung auf die Straße. Unter den Straßenpassanten entstand eine Panik, da die Unglückliche wilde Schreie ausstieß und Steine aus dem Pflaster zu reißen versuchte. Nach einigen Minuten wurde sie von zwei Männern, wie es sich später herausstellte, ihren Brüdern, wieder nach Hause gebracht. Es ist dies die 22-jährige Ryfka Salomonowicz, die wiederholt Wahnsinnsanfälle erlitt. — Ein zweiter ähnlicher Fall ereignete sich im Hause, Zawadzka 23, wo gegen Abend an der Wohnungstür der Familie K. ein junger Mann äußerst stürmisch läutete und Einlaß begehrte. Als ihm die Tochter öffnete, drang der Fremde ein und stürzte sich auf das Mädchen, auf das er wie rasend mit den Fäusten einhieb. Nur mit großer Mühe gelang es den Familienmitgliedern, das Mädchen aus den Händen des Rasenden, der offensichtlich einen Wahnsinnsanfall erlitten hatte, zu befreien. Herbeigerufene Polizisten brachten ihn dann nach dem Polizeikommissariat, wo seine Personalien festgestellt wurden.

Die Mutter erstickt ihr Kind.

Als der Autobus Lodz—Kozminek gestern mittag in Alexandrow hielt, schrie plötzlich eine junge Frau, die im Umschlagtuch eingewickelt ein Kind in den Armen hielt, zum Entsetzen der übrigen Mitreisenden auf: „Mein Kind ist erstickt" und sank dann ohnmächtig hin. Die erschrockenen Passagiere riefen sofort einen Arzt herbei, der die Frau zu sich brachte. In den Armen hielt sie tatsächlich ein totes Kind, das offenbar erstickt war. Die Mutter, die sich als die 24jährige Wäscherin Helena Kaczynska, wohnhaft in Lodz, Plac Wolnosci 6, erwies, mußte nach dem Alexandrower Krankenhaus gebracht werden, da sie sehr erschöpft war. Das tote Kind wurde nach dem Leichenschauhause gebracht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, ob hier ein tragischer Unglücksfall vorliegt oder ob die Kaczynska das Kind absichtlich erstickt hat. Den Mitreisenden im Autobus war schon die ganze Zeit über ein auffälliges Gebahren der Kaczynska verdächtig geworden, so daß der Verdacht aufgetaucht ist, sie habe ihr Kind schon zuvor erwürgt und wollte sich dessen auf diese Weise entledigen.

Von der Straßenbahn angefahren.

Vor dem Hause Konstantynowska 180 wurde der 5jährige Maximilian Fercho von der Straßenbahn angefahren. Der Knabe erlitt dabei ernsthafte Verletzungen am Kopfe, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, deren Arzt dem Verunglückten die erste Hilfe erteilte und ihn dann am Orte beließ. (p)

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

40

„Verzeihung, es ist nicht meine Absicht, dadurch zu verletzen, ich will Ihnen nur ein klares Bild des Knaben geben. Er kann nicht dafür, daß ihm die Manieren und Gewohnheiten der Straße, auf der er sich nach Belieben hat tummeln dürfen, anhängen. Sie auszurotten, ist mein Bestreben. Es ist keine leichte Aufgabe. Der Knabe hat schon zu viel von den Lastern der Großstadt gesehen."

Lotte hörte kaum mehr auf sein Geschwätz. Die Mutter ansehend, fragte sie: „Was meinst du, nehmen wir Erich gleich mit nach Hause?"

Lamottke griff in ihr Gespräch ein: Den Knaben sofort aus der Schule herauszunehmen, wäre ein Unrecht; es sei auch nicht angängig. Es hieße, seinen Gang aufhalten. „Haben Sie Geduld — wie ich auch Geduld mit ihm haben werde."

Lotte wollte nichts davon wissen. Lamottke beschwatzte aber die Mutter solange, bis sie sich entschloß, Erich einstweilen noch in der Anstalt zu lassen.

Mutter Menkin verlangte ihren Jungen zu sehen. Eben wäre es unmöglich, er habe Unterricht. Er sah auf die Uhr. „In etwa einer Stunde ist Schulschluß. Vielleicht bemühten sich die Damen noch einmal her."

Sie verabschiedeten sich. Lotte, ohne Lamottke die Hand zu reichen. Eine Stunde später standen sie wieder im Konferenzzimmer, und Erich wurde ihnen wie ein Strafgefangener vorgeführt. Der Direktor und der Pastor betraten mit ihm das Zimmer.

Lamottke sagte: „Herr Pastor Diersfeld, erlauben Sie, daß ich Ihnen die Mutter und die Schwester unseres Schülers Menkin vorstelle."

Der Pastor streckte mit öligem Lächeln Mutter Menkin die Hand hin. Lotte übersah er vorerst.

„Sie sind also die Mutter des Knaben. So, so. — Na, das freut mich. Sie kommen eben aus Berlin, wie ich von Herrn Direktor Lamottke hörte... Eine weite Fahrt, Sie hätten sie sich sparen können, liebe Frau; über die Qualitäten Ihres Knaben hätte Ihnen Herr Direktor Lamottke schriftlich Auskunft gegeben."

„Daran war mir weniger gelegen, als meinen Jungen zu sehen, Herr Pastor. Ich wollt' mir doch mal davon überzeugen, wie er hier untergebracht is."

„Mich", verbesserte er. Dann sagte er: „Sie werden sich überzeugen, liebe Frau, daß der Knabe gut untergebracht ist. Herr Direktor Lamottke hat nur Knaben aus allerersten Familien. Ja, aus al—ler—ersten. Sie können dankbar sein, daß Ihr Sohn in diesem vorzüglichen Hause untergebracht ist,. Tja, das können Sie."

Er nahm seine Brille ab, polierte sie und sah, während er das voll Eifer betrieb, mit zugekniffenen Aeuglein zu Lotte hin.

Lotte wandte sich an Lamottke: „Sie gestatten wohl, daß wir Erich für den Nachmittag mit uns nehmen."

Lamottke zog die schmalen Schultern hoch.

„Leider kann ich das nicht gestatten, von zwei bis vier Uhr ist Unterricht, dem darf er nicht fernbleiben. Aus jedem Fernbleiben vom Unterricht kann für ihn ein unermeßlicher Schaden entstehen."

Lotte sprach dagegen, sie wollte nicht einsehen, daß das Fernbleiben von zwei Unterrichtsstunden einen Schaden nach sich ziehen könnte. — Der Pastor sah mit mißbilligendem Blick auf sie.

„Sie nehmen die Sache zu leicht. Dadurch, daß wir dem Knaben erlauben würden, vom Unterricht fernzubleiben, um seinem Vergnügen nachzugehen, pflanzten wir selbst etwas in seine Seele, vor dem wir ihn bewahrt wissen wollen: den Hang zur Pflichtverletzung."

„Sie übertreiben, Herr Pastor."

„Keinesfalls, ich nehme es nur mit der Erziehung unserer Schüler genau."

Er verließ mit kurzem Gruß das Zimmer.

Lamottke stellte es Frau Menkin und Frau Geyer frei, sich bis zum Beginn des Nachmittagsunterrichts im Hause aufzuhalten. Er dachte aber nicht daran, sie auch nur einen Augenblick mit dem Knaben allein zu lassen. So konnte man nicht in Erfahrung bringen, über was Erich zu klagen hatte. Lamottke pries die Vorzüge seines Pädagogiums, seine gesunde Sonnenlage, die den Kindern von unschätzbarem Nutzen sei. Dann sprach er von der guten einfachen Kost, die die Knaben erhielten, bei der sie vorzüglich gediehen.

Erich dachte daran, daß er, solange er im Pädagogium war, noch nicht ein einziges Mal satt geworden sei. Er hätte es der Mutter gern gesagt, wagte es aber nicht in Gegenwart des Direktors.

Eine Stunde später fuhr Mutter und Schwester ab. Pastor Diersfeld und Lamottke standen dabei, und Lamottkes dürre Finger kämmten diesmal nicht seinen Bart, sondern lagen wie segnend auf Erichs Haupt. Erich versuchte sich seinen Fingern zu entziehen, deren Knöchel sich heimtückischerweise in seinen Kopf bohrten. Sein Versuch gelang nicht, denn Lamottkes Linke hielt seine Schulter so fest umklammert, daß er sich nicht rühren konnte. Lotte gab dem Chauffeur Befehl, nach Saalfeld zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Ausbau der polnischen Radiophonie.

Ein grandioser Plan.

Irgendjemand hat das Kino, das „Sleeping der Armen" genannt. Mit derselben Berechtigung kann man das Radio nicht nur als Sleeping, sondern vielmehr als Konzertsaal oder Volksuniversität bezeichnen. Seit dem Bestehen des „Polnischen Radjo" hat diese Institution ihre bedeutsame Aufgabe erkannt und nichts unterlassen, um die schöne demokratische Losung: „Ganz Polen auf dem Detektor!" zu verwirklichen.

Das „Polnische Radio", dessen Tätigkeit mit der im Jahre 1926 erfolgten Eröffnung der ersten polnischen Sendestation in Warschau begann, ist eine konzessionierte Gesellschaft. 40 Prozent der Aktien besitzt die Regierung. Bei Erteilung der Konzession wurde dem „Polnischen Radio" eine Reihe von Pflichten auferlegt, deren Erfüllung jedoch nicht nur von technischen, sondern auch von internationalen Rücksichten abhängt, denn es galt, alle Staaten durch sieben Wellen über 1000 Meter und durch etwa 200 Wellen im Bereich von 200 bis 600 Meter auszuschalten. Im Ergebnis entfielen auf Polen nur vier gute Wellen, die sich für eine Station von größerer Sendekraft eigneten, so daß sich die anfänglich geplante Erbauung von elf polnischen Sendestationen aus technischen Gründen als unmöglich erwies.

In Anbetracht dessen hat das „Polnische Radio", dessen Ziel die Demokratisierung der Radiophonie war, um sie den breitesten Massen der polnischen Bevölkerung zugänglich zu machen, im Einverständnis mit der Regierung einen neuen großen Plan des Ausbaues der polnischen Radiophonie festgelegt. Dieser Plan stellt sich in den allgemeinen Umrissen wie folgt dar: Es wird eine große 120 Kilowatt starke radiophonische Zentralstation in Raszyn bei Warschau erbaut. Diese Stataon soll so konstruiert sein, daß sie bis zu 200 Kilowatt, d. h. bis zu den bei uns durchführbaren technischen Möglichkeiten ausgebaut werden kann. Der Detektorradius dieser großen Station wird etwa 400 Kilowatt betragen und somit fast ganz Polen umfassen. Die Uebertragungen durch diese Station werden auf der bisherigen Welle 1411 erfolgen. Was die übrigen polnischen Sendestationen betrifft, so ist eine von 10 Kilowatt Stärke bereits seit geraumer Zeit in Kattowitz tätig. Außerdem solle das „Polnische Radio" auf Grund einer neuen Konzession Sendestationen von 10 Kilowatt Stärke in Lemberg und Posen erbauen und dadurch die vier großen Wellen ausnützen, die dem „Polnischen Radio" laut den internationalen Abmachungen zur Verfügung stehen.

Dem „Polnischen Radio" stehen indessen noch drei Wellen in einem Radius zwischen 200 und 300 Metern zur Verfügung. Es hat daher beschlossen, sie zum Ausbau des Netzes der Uebertragungsstationen zu benutzen. In das erste Treffen kam Lodz, später wird Thorn eine solche Station erhalten. Diese beiden Stationen werden in Gruppen auf ein und derselben Welle, z. B. auf Welle 234, tätig sein.

Des weiteren ist im Programm des Ausbaus der polnischen Radiophonie die Erbauung von Uebertragungsstationen in einer Stärke von einem halben Kilowatt in Städten vorgesehen, die etwa 50 000 Einwohner haben. Sie werden die Radioprogramme aus Warschau oder Lemberg, Posen, Kattowitz und Wilna empfangen. Die Verwirklichung dieser Pläne sind mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Zloty verbunden. Dank der Bemühungen des Generaldirektors des „Polnischen Radio", Herrn Dr. Zygmunt Chamiec, hat das „Polnische Radio" im September vorigen Jahres eine Obligationsanleihe zum Ausbau der polnischen Radiophonie erhalten, die in der Firma „Marconi" lokiert wurde.

Die Eröffnung einer Sendestation in Lodz ist eine der Etappen in der Arbeit des „Polnischen Radio", die zur Verwirklichung der Losung führen soll: Ganz Polen auf dem Detektor.

Liebhaber von Alkohol.

Gestern sind in das Spirituosengeschäft Kunigunde Fritze in der Rybnastraße 5 bisher unermittelt gebliebene Diebe eingedrungen und haben eine größere Menge von Schnaps sowie mehrere Kleidungsstücke, darunter einen wertvollen Pelz, gestohlen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56.

---

20. Staatslotterie.

5. Klasse. — 18. Tag (Ohne Gewähr)

15 000 Zloty: Nr. 23598.

10 000 Zloty: Nrn. 68204 136808 146417 147475 166654

5000 Zloty: Nrn. 82715 85718 156318.

3000 Zloty: Nrn. 28456 38293 178548 181852 199526.

2000 Zloty: Nrn. 12385 12443 31680 71582 80286 80707 99382 167164 175818 196237.

1000 Zloty: Nrn. 5640 17853 2773 33920 76509 86633 98257 99697 104042 115082 118123 122684 133027 150266 161652 170065 183103 188038 190902 195495 196812 100988.

600 Zloty: Nrn. 5840 6335 14362 24279 33502 49049 55828 63223 64601 66214 70489 78391 81050 94034 109943 115533 118949 120147 132782 146005 146652 151610 160458 166817 173695 182775 208209.

500 Zloty: Nrn. 1473 1510 1640 2821 3183 3246 3436 4402 5903 6989 7961 8514 10721 13581 15567 15950 16232 17458 22811 22951 23751 24873 25167 26329 27427 33979 34170 36112 36473 38135 38998 39024 39506 42045 42214 42654 43416 46174 47112 47119 48964 49681 50776 52133 52243 53606 53687 55706 56446 57146 58901 64025 71737 72059 76610 77190 79279 80150 82094 84660 84713 86445 86843 89085 89491 89551 90447 90807 91716 96370 96418 96430 97784 99561 100073 100775 102105 104540 105800 105946 107093 107461 107798 110293 111599 111884 111992 113697 114432 115768 116254 117044 117389 118772 118874 118991 119815 119916 122378 125068 125719 126247 126989 128752 130206 132363 132807 134115 136236 138630 138652 139033 140259 140539 141343 143042 145567 145958 149125 149615 150264 150516 151164 152479 154130 154819 155130 156055 158702 158830 159813 160176 160478 162922 163426 163457 163864 164133 164893 166264 166679 168803 168860 169054 169338 170496 172854 173268 174230 175320 175479 175708 177181 178804 179757 183063 183217 183458 183980 186019 187515 188270 188718 189032 189180 189307 190010 191991 192178 192723 194839 196828 196950 200063 201066 203323 203896 206063 206197 208236 208833.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen staatsfeindlicher Tätigkeit bestraft.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die 24 Jahre alte Ruta Lewin zu verantworten, die angeklagt war, kommunistische Aufrufe verbreitet zu haben. Am 29. August v. J. war sie vor der Fabrik von Scheibler und Grohmann in der Emilienstraße verhaftet worden, als sie an die die Fabrik verlassenden Arbeiter Aufrufe verteilte. Während der Leibesrevision fand man bei ihr noch mehrere Aufrufe und in ihrer Wohnung in der Zachodnia 49 gleichfalls eine größere Anzahl. Vor Gericht bekannte sich die Angeklagte nicht dazu, der Kommunistischen Partei anzugehören. Jedoch gab sie zu, die Aufrufe verteilt zu haben. Sie gab an, diese von einem unbekannten Mann erhalten zu haben, der ihr für die Verteilung 5 Zloty gegeben habe. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte sie das Gericht zu 2 Jahren Besserungsanstalt. (w)

Bestrafte Getreidediebe.

Aus dem Getreidespeicher des Gutes Sarny im Dorfe Cyganka bei Lodz waren im vorigen Jahre auf rätselhafte Weise immer wieder größere Mengen Getreide gestohlen worden. Der Besitzer des Gutes, Stegmann, bemühte sich lange Zeit ohne Inanspruchnahme der Polizei, die Diebe zu fassen. Als aber die Bemühungen keinen Erfolg zeitigten, benachrichtigte er die Polizei. Dank der energischen Untersuchung konnten die Diebe in den Personen der Landwirte des Dorfes Cyganka Lazasz Kolodziejczyk, Franciszek Olczyk, Boleslaw Maslowski, Stanislaw Perlicak, Josef Kolodziejczyk, Aniela Lepik, Anna Ciesielska und Marjanna Banasiak festgestellt werden. Gestern hatten sich die Diebe vor dem Stadtgericht zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen wurde folgendes Urteil gefällt: Lazasz Kolodziejczyk und Boleslaw Maslowski wurden zu sechs Monaten, Aniela Lepik und Josef Kolodziejczyk zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. (p)

Kunst.

Freuet euch, Kinder. Am kommenden Sonntag, den 30. d. M., um 4 Uhr nachmittags, wird euch die berühmte Künstlerin Kazimiera Rychter im Saale der Philharmonie wunderschöne Märchen erzählen. Eintrittskarten von 75 Groschen bis 2 Zloty verkauft die Kasse der Philharmonie.

Aus dem Reiche.

Ein frecher Betrüger.

Er verhöhnt seine Opfer.

Vor nicht langer Zeit trieb in Bromberg ein gewisser Rudolf Krieger sein Unwesen. Er stellte sich als Kaufmann vor. Er verstand es, die hiesigen Firmen zu betrügen. Er nahm alles auf Kredit, was er nur bekommen konnte — Stoffe, Wäsche, Anzüge und borgte, was er konnte, auch Bargeld. Als er merkte, daß er alles herausgelockt hatte, was nur möglich war, und ihm der Boden zu heiß wurde, weil die Polizei auf ihn aufmerksam geworden war, nahm er seine sieben Sachen und flüchtete nach Danzig. Gegenwärtig erlaubt er sich, seine Gläubiger in frecher Weise zu verhöhnen, und zwar schickt er ihnen mit ganzer Dreistigkeit Postkarten mit folgendem Text: „Wenn Sie mich haben wollen, so senden Sie mir 50 Gulden für die Reise."

Zwei Güterzüge zusammengefahren.

Zwei Lokomotiven und vier Waggons zertrümmert.

Gestern in den Morgenstunden ereignete sich auf der Station Radomsko ein Eisenbahnunglück, daß glücklicherweise ohne Menschenopfer verlief. Auf einen nach Petrikau abgehenden Güterzug fuhr wegen falscher Weichenstellung ein auf der Station manövrierender Güterzug auf. Beide Lokomotiven und vier Waggons wurden zertrümmert. Dabei ist eine zwei Waggons starke Ladung Glassachen vernichtet worden. Die Unterbrechung in der Fahrt dauerte über 4 Stunden.

Pabianice. Um einen Autobusverkehr in der Stadt. Die Warschauer Automobilfabrik „Ursus" wandte sich an den Pabianicer Magistrat mit dem Vorschlag, in der Stadt zwischen der Biegung und dem Park Wolnosci also auf einer Strecke von 5 Kilometern, einen ständigen Automobilverkehr einzurichten. Da bereits die Zufuhrbahn durch die Stadt, aber nur alle 20 Minuten verkehrt, und nicht bis zum Park Wolnosci fährt, der zur Sommerszeit sehr stark besucht wird, wandte sich der Magistrat an die Direktion der Zufuhrbahn mit der Forderung, die Linie bis zum Park zu verlängern. Da die Zufuhrbahn auf diese Forderung nicht geantwortet hat, besitzt der Magistrat freie Hand, um mit der Fabrik „Ursus" einen Vertrag abzuschließen. (w)

Konin. Ein Sägewerk durch Feuer zerstört. Vorgestern früh entstand in dem Sägewerk in dem Dorfe Grzymiszow, Gemeinde Tuluszkow, Kreis Konin, aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der in kurzer Zeit sämtliche Gebäude des Werkes umfaßte. Da das Feuer überall auf leichtbrennbares Material stieß, breitete es sich so schnell aus, daß an eine Hilfeleistung nicht zu denken war. Aus der ganzen Umgebung eilten die Feuerwehren herbei, die sich aber nur auf die Verhinderung eines noch weiteren Ausbreitens des Feuers beschränken mußten. Alle Werkgebäude mit der Einrichtung und den Maschinen und eine große Menge Holz wurden vernichtet. Nach den vorläufigen Berechnungen beträgt der Schaden gegen 150 000 Zloty. Die von dem Brand in Kenntnis gesetzte Polizei ist bemüht, die Ursache des Brandes festzustellen. (w)

Am Scheinwerfer.

42 000 Sack Kaffee ins Meer versenkt.

Das brasilianische Kaffee-Verteidigungsinstitut, eine Privatgesellschaft zur Hochhaltung der Kaffeepreise, hat 42 000 Sack Kaffee in den Atlantischen Ozean werfen lassen.

(Zeitungsmeldung.)

Weit draußen im Atlantik ist ein Frachtdampfer vor Anker gegangen, und ein halbes Hundert Kulis schuften im Schweiße ihres Angesichts — werfen zweiundvierzigtausend Sack Kaffeebohnen über Bord. Kaffeebohnen, die in Plantagen mit der Arbeitskraft von vielen Menschen gepflegt und geerntet wurden. Transportiert mit Lastwagen und Eisenbahnen, oft verladen, notiert und geschätzt, um endlich wie nutzloser, überflüssiger Ballast ins Meer geworfen zu werden.

In Polen herrscht noch die kalte Jahreszeit. 300 000 Erwerbslose. Wie viele von ihnen wären froh, wenigstens am Sonntag „richtigen" Kaffee trinken zu dürfen? —

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Premiere im Theaterverein „Thalia". Sonnabend, den 29. März, 8 Uhr abends, ist Premiere im „Thalia"-Verein. Aufgeführt wird das Volksstück „Wo die Schwalben nisten" in einem Vorspiel und 4 Bildern von Leo Kastner und Hanz Lorenz. Das Stück spielt in der Gegenwart, in einer Stadt Mitteldeutschlands, ist äußerst unterhaltend und spannend, wo Ernst und Humor abwechseln, und schildert das Leben eines Musikers. Das Volksstück ist vor nicht langer Zeit an vielen Theatern mit großem Erfolg aufgeführt worden. Gute Rollenbesetzung. Regie: Hans Krüger. Karten im Vorverkauf ab heute: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Heute, Donnerstag, den 27. März, hält im großen Salon des Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, Herr Eugenjusz Blaszczynski einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Ustruj Polski w dobie Piastuw" (Polen zur Zeit der Piasten). Da die seinerzeit von anderer Seite gehaltenen Vorträge über Englands Geschichte sich eines guten Zuspruches erfreuten, so wird seitens der Verwaltung angenommen, daß historische Spezialthemen über unser Land eine große Zuhörerzahl anziehen werden. Nach dem Vortrage findet ein gemütliches Beisammensein statt Beginn 8.30 Uhr abends.

r. **Vom Radogoszczer Turnverein.** Bekanntlich sollte dieser Verein bereits im vorigen Jahre sein 50jähriges Jubiläum begehen. Da aber auch der Zgierzer Turnverein in demselben Jahre und zum selben Termin das 50jährige Jubiläum seines Bestehens beging und seine Feier schon früher angekündigt hatte, beschloß der Radogoszczer Turnverein, sein Jubiläum erst in diesem Jahre zu veranstalten. Die Vorbereitungen für diese Feier sind nun im vollen Gange. Zu dieser sollen nicht nur sämtliche zum Lodzer Kreisgau der Deutschen Turnerschaft Polens gehörenden, sondern auch viele dieser sportlichen Organisation angeschlossenen deutschen Turnvereine aus anderen Gegenden Polens eingeladen werden. Zum Andenken an das Jubiläum wird ein großes Gruppenbild des Vereins angefertigt. Diejenigen Mitglieder, die bisher im Verein den Bon für dieses Bild noch nicht ausgekauft haben, wird bis Ende Mai Frist gewährt. In seiner letzten Sitzung beschloß der Verein, am 29. d. M., um 8 Uhr abends, in seinem Vereinslokal, Zgierskastraße 150, einen Preisskat- und Preference-Abend zu veranstalten.

Kirchenkonzert zugunsten des Zubardzer Bethauses. Am kommenden Sonntag, den 30. März, um 4 Uhr nachmittags, findet im Zubardzer Bethause (Sierakowskiego 3) ein Kirchenkonzert statt. Sologesang des Frauenchores, Männer- und gemischten Chores sowie musikalische Vorträge bilden das Programm. In Anbetracht des guten Zweckes, den das Konzert verfolgt, ist auf einen regen Besuch zu rechnen.

Sport · Turnen · Spiel

Fußball und Dankbarkeit.

Südamerikas Fußballwelt schäumt in Enttäuschung. Auf dem letzten Kongreß des internationalen Fußballverbandes (Fifa) gab man die ersten Weltmeisterschaften dieses Sportzweiges an die Heimat des zweimaligen Olympiasiegers Uruguay. Die Geste war schön, und nicht wenige der ab- und zustimmenden Deputierten mochten im stillen denken, es werde auch schön sein, als Gäste ein so fernes Land kennenzulernen. Es kam alles anders.

Jetzt will kein europäisches Land seine Nationalmannschaft nach Montevideo senden. Einige, vor allem Deutschland, hatten von Anfang an erklärt, daß für sie eine Beteiligung nicht in Betracht käme. Die Spieler müßten wenigstens sechs Wochen von daheim fortbleiben, und das ist nicht für alle Verbände tragbar. Andere Staaten feilschten mit den Uruguayern über die Höhe der zu gewährenden Gewinnbeteiligung (die Reisekosten tragen die Südamerikaner natürlich gut und gern). Die Uruguayer hatten sich schon an 400 000 Mark Vorauslagen gemacht, und jetzt stehen sie vor der Tatsache, daß ihre großausposaunte Weltmeisterschaft ein rein amerikanisches Turnier werden wird, etwas, was sie mit weit weniger Kosten und Reklame alle Jahre haben können und auch haben. Sie sind empört, und sie haben recht. Sie wettern gegen die Fifa, und sie haben recht, sie schimpfen vor allem auf ihre Rassefreunde Italien und Spanien, die sie nun auch im Stiche ließen, und sie haben recht. Noch mehr aber und mit größtem Recht sind sie gegen Frankreich und Holland empört. Schließlich haben die Uruguayern diesen beiden Ländern (in Holland noch dazu begleitet von Argentinien) auf ihren olympischen Fußballturnieren 1924 und 1928 zu den größten Schlagern und Einnahmen verholfen, noch dazu ganz gratis und franko, denn damals zahlten die Südamerikaner selbst Reise und Aufenthalt. Uruguay bekommt jetzt die Quittung für seine Besuche — keine Gegengefälligkeit.

Die südamerikanischen Staaten sind im Sport sehr solidarisch. Im Fußball sind sie heute eine Macht. Vielleicht können sie sie gebrauchen, um die Fifa ein wenig zu reformieren und zu renovieren, um diese Körperschaft aus dem Dornröschenschlaf zu schrecken, in den sie sich im letzten Jahrzehnt hineingedußelt hat. Der Prinz aus Südamerika wird die verwunschene Fifafee freilich nicht gerade mit einem Kuß aufwecken. Aber auch eine Ohrfeige zur rechten Zeit hat noch selten gereut.

Zum Spiel L. Sp. u. Tv. Ib — Touring.

Wie wir erfahren, werden in der Ib-Mannschaft des L. Sp. u. Tv. im Spiele gegen Touring u. a. Milde, Wolfangel und Franzmann II mitwirken.

Platzeröffnung des R. W. S. Widzew.

Am kommenden Sonntag wird der Sportplatz des R. T. S. Widzew eröffnet. Widzew hat zu den Eröffnungsfeierlichkeiten die Warschauer Arbeitermannschaft Skra eingeladen. U. a. sollen Fußball- und Korbballspiele durchgeführt werden.

Polens Repräsentation gegen Oesterreich.

Am 11. April d. J. findet in Wien das Revanchetreffen Polen — Oesterreich zwischen den Box-Repräsentationen beider Länder statt. Der Polnische Boxverband hat für diesen Länderkampf folgende Repräsentation aufgestellt: **Fliegengewicht:** Forlanski (WartaPosen); **Bantamgewicht:** Pyka (B. K. S. Kattowitz); **Federgewicht:** Gurny (P. K. S. Kattowitz); **Leichtgewicht:** Seweryniak (Sokol Lodz); **Weltergewicht:** Arski (Warta Posen); **Mittelgewicht:** Majchrzycki (Warta Posen); **Halbschwergewicht:** Wisniewski (Warta Posen); **Schwergewicht:** Stibbe (Union Lodz).

Die Oesterreicher werden wohl in folgendem Bestand aufmarschieren: Kuschner, Lindenheim, Siegert, Gutfreund, Magyar, Zehelmeyer, Anderschütz und Aschenbrenner.

Das Revanchetreffen ist ein gewagtes Experiment seitens des Polnischen Boxverbandes, denn nach den schweren Kämpfen um die Meisterschaft von Polen, die am 5. und 6. April in Posen stattfinden, ist es fraglich, ob unsere Repräsentation sich wird voll behaupten können.

Sewerynia**k** Teilnahme an diesem Treffen ist fraglich, da er momentan einen dreimonatigen Rekrutenausbildungskursus im 28. Infanterie-Regiment durchmachen muß. Bert.

Stimmen über die Schmeling-Farce.

Schmeling hat sich in Berlin in einem Schaukampf gezeigt, der, wie alle Berliner Blätter übereinstimmend sagen, ein Fiasko war. So schreibt der „Lokalanzeiger": „Wenn Schmeling auch ein so großartiger Boxer sein wird, wie er ein Geldverdiener ist, dann hat Sharkey keine Chancen. Schmeling hat während seiner Vorbereitung zum größten Kampf seines Lebens Zeit gefunden, sich als Filmstar zu produzieren, er hat auch schon ein Buch herausgegeben, das sich betitelt „Mein Leben und meine Kämpfe", als wäre er schon am Ende seiner Laufbahn und stgnde nicht erst vor dem höchsten Ziel.

Nun hat Schmeling sich in vier Trainingsrunden gezeigt und will dasselbe auch noch in zwölf Städten im Reiche tun. Man kann sich vorstellen, daß ein Sportsmann, ein Boxer, der es ernst meint, auch im Training eine Leistung vollbringt, was sich aber Schmeling, der vorsorglich den Kopf in eine Schutzmaske steckte, leistete, ist — man muß es sagen — eines Sportmannes unwürdig gewesen. Die vier Mann, die man ihm als Partner ausgesucht hatte, boxten mit Schmeling, aber Schmeling nicht mit ihnen. Er stand im Ring und ließ sich treffen. Jede Runde war eine Farce, jede erweckte beim Publikum nur Heiterkeit. Von Bewunderung eines Könnens, von der Begeisterung, die ein Könner wie Max Schmeling auch im Training erwecken müßte, war nichts zu spüren. Das ist nicht der Boxheld, wie man ihn sich erträumt, der im Ring des Sportpalastes stand, das war nur ein kalter Ausnutzer einer Konjunktur."

Carnera gegen Stribbling.

Carnera hat endlich einen Gegner gefunden, der ihm wohl etwas mehr zu schaffen geben wird. Er wurde für Ende April zu einem Kampf gegen Young Stribbling verpflichtet. Der Amerikaner erhält dafür 25 000 Dollar oder ein Viertel der Einnahmen. Stribbling traf bereits zweimal mit dem Italiener zusammen. Im November 1929 wurde er in London in der vierten Runde wegen Tiefschlages disqualifiziert, den Rückkampf, drei Wochen später in Paris, gewann Stribbling auf gleiche Weise, da Carnera in der siebenten Runde einen Tiefschlag landete.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 27. März.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Solistenkonzert, 20.30 Leichtes Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Solistenkonzert, 20.30 Leichtes Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Solistenkonzert, 20.30 Leichtes Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Solistenkonzert, 20.30 Vokalkonzert.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 17.55 Jugendstunde, 21.20 Konzert.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10, 13.50 und 19.15 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 20.30 Operettenmusik, 22.35 Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.30 und 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Konzert auf zwei Gitarren, 20.10 Richard-Wagner-Abend, 23 Tanzmusik.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 und 17.55 Konzert, 16.35 Melodrama, 17 Musikalische Spitzfindigkeit, 22.30 Kleines Konzert.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17.30 Kammermusik, 20 Militärkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagskonzert, 15.15 Nachmittagskonzert, 20 Liederabend, 20.10 Mandolinen- und Zithervorträge, 20.45 und 21.15 Konzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Parteiratsmitglider!

Den Mitgliedern des Parteirats wird zur Kenntnis gebracht, daß die Sitzung des Parteirats nicht am 6. April, wie bereits angekündigt, sondern am Sonntag, den 13. April, stattfinden wird. Der Vorsitzende.

Lodz-Ost. Freitag, den 28. d. M., 7.30 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung mit den Vertrauensleuten und Vorstandsmitgliedern statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 27. d. M., 7 Uhr abends, findet ein bunter Abend statt. Pünktliches Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Lodz-Süd. Sonntag, den 30. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Bednarska 10, ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Aegypten", sowie „Sozialismus in der Karikatur" statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 29. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Cyganka 14, ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder statt. — Von 7 bis 10 Uhr werden Lichtbildervorträge: „Die Gewerkschaften" und „Die Bauern einst und jetzt" abgehalten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Konstantynow. Donnerstag, den 27. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Dluga 8, ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder und um 7.30 Uhr ein Lichtbildervortrag für Erwachsene statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Sonnabend, den 29. März d. J., um 6.30 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Versammlung der Scherer, Reiger und Schlichter statt. Genossen vom obigen Fach erscheint in Massen.

„Die Jahreszeiten"

Oratorium von Josef Haydn.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich unsere Lodzer deutschen Gesangvereine in letzter Zeit immer mehr größeren Chorwerken zuwenden. Nachdem wir erst vor kurzem Gelegenheit hatten, die wuchtige Zöllnersche Kantate „Columbus" zu hören, haben wir nun die Aufführung eines der herrlichsten Werke der Gesangsliteratur und eine der edelsten Perlen Josef Haydn'scher Musik, das Oratorium „Die Jahreszeiten", erlebt. Ich sage erlebt, denn es war ein Erlebnis im wahrsten Sinne des Wortes, ein durch Kraft und Schönheit der Gesangspartien bewerkstelligtes Hinübergleiten in die Wandlungen der Natur während der vier Jahresabschnitte, eine auf die Zuhörer übertragene Anteilnahme an den mit der Entwicklung der Natur verbundenen Freuden und Leiden. Chormeister Adolf Bautze im Verein mit der wackeren Sängerschar des gemischten Chors des LodzerMännergesangvereins und unterstützt von hervorragendsten Solisten unserer Zeit hat mit dieser Aufführung in der Sangesgeschichte unserer Stadt ein Werk geschaffen, das seinesgleichen kaum finden dürfte. Es war eine künstlerische Gesamtleistung in hoher Vollkommenheit. Chor, Solisten und Orchester unter der umsichtigen und bis auf die zartesten Feinheiten eingehenden Leitung Adolf Bautzes gaben, bis auf einige Unachtsamkeiten des Orchesters, alles in einer Erhabenheit wieder, die einer Haydn-Musik würdig ist. Es war ein glücklicher Zug der Leitung des Männergesangvereins, die Solopartien nur von ganz hochwertigen Künstlern singen zu lassen, denn ihrer überragenden Kunst in erster Linie ist der tiefe Eindruck, den das Werk ausgeübt hat, zuzuschreiben.

Doch soll dadurch die Leistung des Chors nicht beeinträchtigt werden. Er war sowohl seiner zahlenmäßigen Stärke als auch den Leistungen nach den hohen Anforderungen gewachsen. Selbst die überaus schwierigen Einsätze wurden sehr exakt und präzise ausgeführt. Die Ausgeglichenheit der Stimmen war ziemlich gut, wennaleich ein besseres Durchdringen der Bässe an einigen Stellen nicht geschadet hätte. Hervorzuheben wäre das schöne Alt, das in dem großen Chorkörper als der beste Teil angesprochen werden kann. Von tiefem Verständnis für die Komposition beseelt und von jugendhafter Begeisterung getragen, gelang es Adolf Bautze vom Chor eine fast einwandfreie Wiedergabe der Komposition zu erreichen. Wie inständig bittend klang doch das Gebet, während heller Jubel, Lust und Freude im Liede an die Sonne durch den Chor in seltener Reinheit zum Ausdruck gebracht wurde. Nur ein hingebungsvolles Sichhineinversetzen von Chor und Dirigent in den Sinn der Komposition kann eine solche Leistung hervorbringen.

Hat nun schon der Chor durch seine schöne Leistung die Zuhörer begeistert, so haben sich die Solisten durch ihre geradezu überragende Vollkommenheit Bewunderung abgerungen. In allererster Linie Mia Neusitzer-Thoenissen (Sopran-Partie der Hanne). Ein Organ von seltener Klangfülle und bezaubernder Reinheit, wie man es sich schöner und herrlicher kaum vorstellen kann. Ob in leuchtend hoher Lage oder in tiefem, schwerem Art — immer war die Stimmer gleich klar und kräftig. Hinzu kommt noch ein seltenes Miterleben des Gesungenen durch die Künstlerin, eine tiefe Innigkeit und auflösendes Hingegebensein. Blendend war die Interpretation der Erzählung vom Edelmann und dem Mädchen.

Max Mansfeld (Tenor) sang die Partie des Lukas. Seine weiche, schmiegsame Stimme von angenehmem, gewinnendem Wohlklang bewältigte die nicht geringen Ansprüche der Partie mit Leichtigkeit. Gepaart mit dem wohlklingenden lyrischen Organ ging eine tiefempfundene Anteilnahme am Werke.

Einen herrlichen, selten reinen Baß sang Rudolf Watzke in der Partie des Simon. Eine Stimme, die wie edle Perlensaat der Kehle entrinnt, von breitester Tragfähigkeit sowohl in tiefstem Grundton als auch in der an den Tenor heranreichenden Höhe. Die vorbildliche Atemführung ermöglicht es dem Künstler, die Stimme zwar kräftig und doch, selbst in tiefen Lagen, ohne jegliche rauhe Schärfen zu gestalten. Spielend leicht überwand Rudolf Watzke selbst die allerschwierigsten Uebergänge, ohne auch nur im geringsten etwas von der Klarheit der Stimme einzubüßen. Schon allein die Wiedergabe der Arie „Erblicke hier, betörter Mensch" ließ in Watzke einen Künstler ganz großen Formats erkennen.

Zusammenfassend kann die Aufführung der „Jahreszeiten" in dieser Art als ein ganz außergewöhnlicher Erfolg nicht nur des Männergesangvereins, sondern des deutschen Sangeswesens in Lodz überhaupt gewertet werden.

Othe.

Wissenswertes Allerlei.

Im allgemeinen wird behauptet, daß Menschen Hunger länger aushalten können als Schlaflosigkeit; in der Regel werden sie nach acht Tagen und Nächten ohne Schlaf zusammenbrechen. Man kennt den Fall eines Chinesen, der zum Tode verurteilt wurde, und zwar zum Tode durch Schlafentziehung. Er wurde durch verschiedene Mittel wachgehalten, aber nach acht Tagen waren seine Leiden so unerträglich, daß er die Bitte aussprach, sogleich getötet zu werden.

•

Wenn ein Bewohner Ecuadors eine Decke braucht, kauft er sie nicht für teures Geld, sondern begibt sich einfach an einen Demajaguabaum und schneidet ein ihm passend erscheinendes Stück aus der dicken, weichen Rinde. Dieses Rindenstück wird angefeuchtet und geklopft, bis es vollkommen geschmeidig ist. Dann wird die brüchige Oberseite abgeschabt und das Rindenstück nun in der Sonne getrocknet; es ergibt eine weiche, leichte und warme Decke von hellgelber Farbe, die man wie eine Wolldecke zusammenrollen kann und die mehrere Jahre hält.

•

Die Eier einer Haifischart sind kissenförmig und haben einen langen Fühler an jedem Ende. Das Ei ist durch eine dicke, lederartige Haut geschützt, und die Fühler haben den Zweck, das Ei an Seepflanzen zu befestigen.

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Filmpropaganda in Amerika.

Von Arthur Zucker.

Presse und Kino formen die Gedankenwelt des Yankees; hohlköpfig, wie die Masse beschaffen, ist sie der Suggestionskraft beider hemmungslos verfallen. Wie die Zeitung von der Headline (Ueberschrift) prosperiert, so verbucht das Lichtbild seinen ungeheuren Erfolg in der Massensuggestion. Für die geistige Leistung als Gradmesser menschlichen Könnens ist kein Platz; einzig und allein der Geschäftserfolg weist den Weg zum Aufstieg. Die Phrasendrescherei hat im Zusammenhang mit dem Mechanismus des Alltagslebens jedes Denken und Fühlen aus dem Durchschnittsmenschen verdrängt. Der Dollarkult hat ein Eigengefühlsleben totschlagen helfen. Der Imitationsdrang des Durchschnittsindividuums kommt am besten in den Worten zum Ausdruck: „I am just as good as you are", und so nimmt es nicht wunder, wenn das Phantasiegebilde Hollywoods, die übertriebene Gestaltung des „Flappers", heute als lebendiger Menschentyp in den Straßen der Großstädte promeniert. Zeitung und Lichtbild sind durch ein subtiles Band verbunden: das ist die Reklame. Längst vor dem Europäer hat der Amerikaner erkannt, daß zum Reklameschreiben ebensoviel Talent gehört wie zum Dichten. Es muß angeboren, nicht von ihm erworben sein. Gute Kenntnisse der Sprache, Geläufigkeit eines einwandfreien Stils, dies sind Dinge, die jeder erlernen kann; aber den skeptischen Leser innerlich zu überzeugen, das ist viel mehr. Die ungeheure Entfaltung des Films in Amerika beruht letzten Endes in der richtigen Handhabung der Propaganda, welche in allen nur erdenklichen Formen in das Publikum lanciert wird. Der Pressechef der Produktionsfirma ist nicht nur schlechthin Leiter seiner Abteilung, sondern vielmehr der geschickt hinter den Kulissen unsichtbar Operierende, welcher das in Zelluloidstreifen investierte Kapital in profitbringende Dollars der Unternehmung zurückzuwandeln hat. Auf solchen Posten gehört ein Mann, der nicht nur über die notwendige Verbindung zur großen Tagespresse und zu Fachzeitschriften verfügt, nein, dieser Kopf muß Ideen wirksam entfalten können. Besonders die Kinoreklame verlangt ganzes Können, da sie sich aus verschiedenen Phasen zusammensetzt, die Hand in Hand ineinanderlaufen.

Jedes Pressebüro hat drei hauptsächliche Sparten zu beachten.

Advertising. — Bezieht sich lediglich auf geschickte Insertion, die von dem Theater allein oder auch in Gemeinschaft mit der Produktionsfirma gehandhabt wird. Für die kleineren Theaterbesitzer werden stilgerechte Inserate zwecks Propagierung des jeweiligen Films ausgearbeitet. Handwerksmäßig geht dieser Teil der Reklame vonstatten.

Publicity. — Ganz anders als in Europa hat die amerikanische Presse rechtzeitig erkannt, daß der Film nicht nur ein Wirtschaftsfaktor, sondern auch das größte Volksvergnügen darstellt. Große Spalten der Tageszeitungen haben Raum für die Rubrik „Film" willig hergegeben. Immer wieder werden Einzelheiten aus dem Vorgange der Produktion aufgetischt, so daß bei Ankündigung der Premiere das Publikum nur noch die Meinung des Kritikers erwartet. Mit sichtlichem Vergnügen werden die diskretesten Vorgänge im Privatleben eines Stars publiziert, nur um die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen herauszubringenden Film zu lenken.

Exploitation. — Unter dieser Phase der Reklameausbeutung ist die intensive und rationellste Erfassung jedweder Möglichkeit der Bekanntmachung eines Films vor seinem Anlaufen zu verstehen. Vor keinem Mittel, selbst dem der Geschmacklosigkeit, wird zurückgeschreckt, wenn es heißt, die Kassen der Theater zu füllen. Als der bei uns unter dem Namen „Anna Karenina" bekannte Film in einer kleinen amerikanischen Stadt erstmalig gezeigt wurde, erschien drei Tage vorher in der Zeitung das Inserat des Aufführungstheaters, daß die schönste Braut mit ersten Preisen ausgezeichnet werden würde. Tatsächlich fanden sich mehrere Brautpaare vor der Premiere im Kinotheater ein und ließen sich auf der Bühne trauen. Diese uns unangenehm berührende Geste traf ins Zentrum des „meet the human side" der Amerikaner. Nicht nur der Film machte sein Rennen, auch das Brautpaar wurde bekannt.

In Toledo, einer mittleren Stadt in Ohio, wurde „Our dancing Daughters" unter großen Bedenken der Metro-Goldwyn-Mayer herausgebracht, weil der Kern der Handlung eine sehr gewagte Zeitschilderung und Kritik an Mißständen enthielt. Hier ging man für die Einheimsung des Erfolges so vor, daß man zunächst eine Tageszeitung gewann, dann ein fashionables Tanzlokal und weiterhin ein großes Kaufhaus. Einige Tage vor Anlaufen von „Our dancing daughters" wurde in der Zeitung großartig eine Tanzkonkurrenz im besagten Tanzlokal angezeigt. Die Bewerber hatten einen soeben herausgebrachten Modetanz einwandfrei vorzuführen, und zwar unter Aufsicht des Tanzlehrers, welcher für den Film diesen Modetanz eigens herausgebracht hatte. Die Preisträgerin erhielt als Preis ein Abendkleid aus dem mitinserierenden Warenhaus, der Preisträger ein Jahrespassepartout für das Theater. In einem großen Schaufenster des Warenhauses wurden die Preise ausgestellt, der Name des Tanzlokals und des Kinotheaters eindringlich plakatiert. Die Zeitung brachte laufend Meldungen über den Wettbewerb in sensationeller Aufmachung; eine erhöhte Zirkulation der Auflage wurde erzielt. Das Tanzlokal dagegen profitierte von der Ueberfüllung der zur Tanzkonkurrenz erschienenen Besucher, das Warenhaus wiederum vermochte durch die Schaufensterdekoration Käufer hereinzulocken.

Selbst bis in die Hochschulen Amerikas ist die Exploitation des Films vorgedrungen. Vor einem Jahre schrieb die Universal Pictures Corporation eine interessante Preisfrage aus. Das Thema lautete: Die Weltanschauung in Victor Hugos Roman „Les Miserables". Neuntausend Dollar wurden für die besten Abhandlungen ausgesetzt. Die Absicht, von der die Universal sich bei der Ausschreibung des Themas leiten ließ, war dem Kenner der Verhältnisse von vornherein klar. Das Interesse für Victor Hugo sollte in möglichst hohem Maße stimuliert werden, waren doch die größten Filme der neuen Produktion, „Der Glöckner von Notre Dame" und „Der Mann, der lacht", auf gleichnamige Romane des großen Franzosen basiert.

Eine ungeheure Auswirkung des Preisausschreibens machte sich bald auf dem amerikanischen Büchermarkte bemerkbar. In wenigen Wochen waren die angeführten wie auch andere Werke Victor Hugos bald vergriffen.

Universal Pictures Corporation hat durch den ausgesetzten Preis das von ihr erstrebte Ziel der Exploitation vollkommen erlangt — sämtliche Filme wurden Schlager.

Die Geschmacksströmungen im Publikum sind nicht konstant, sie sind zu schnell dem Wechsel unterworfen, und so muß der Pressechef immer neue Ideen entwickeln.

Filme mit besonderer Tendenz verlangen auch eine entsprechende Exploitation, die ihrem Wesen zukommt.

Ueber Warner Brothers berühmten „Jazz-Singer" strahlte von vornherein ein besonderer Glücksstern, weil die jüdischen Zeitungen Neuyorks das von Al Johnson im Vitaphone gesungene „Kol Nidre" mit Carusoschen Tönen verglichen. Monatelang strömte die East-Side nach dem oberen Broadway; keiner wollte versäumen, die Geschichte des Kantorsohnes gesehen zu haben.

Nachrichten.

Filmstar klagt auf 1¾ Millionen Dollar Schadenersatz. Die amerikanische Filmdiva Mae Murray hat in Los Angeles gegen die „Tiffany Productions" Klage auf Schadenersatz in Höhe von 1¾ Millionen Dollar wegen Kontraktbruchs, Vernachlässigung und Schädigung ihres künstlerischen Rufes angestrengt.

Ein Kino im 50. Stock. Das höchstgelegene Kino der Welt dürfte ein dieser Tage im 50. Stock des Shannon Building in Neuyork eröffnetes Lichtspiel-Theater sein. Das Kino, das der Cinema Guild gehört, wird als Repertoire-Theater geführt werden. Es umfaßt 200 Plätze.

Grock geht zum Film.

„Ja" — erzählte er in diesen Tagen einem ungarischen Journalisten —, „ich habe mich von der Varietébühne verabschiedet. Ich gehe zum Film. Ich gründe eine eigene Gesellschaft, voraussichtlich in Berlin, und werde dort Filme drehen. Was mich dazu veranlaßt? Der Tonfilm! Ich glaube, der Tonfilm ist für mich wie geschaffen. Meine Komik ist nicht stumm, sie wurzelt im Ton, in den Tönen, und ich glaube, ich werde sie sehr gut in den Tonfilm übersetzen können.

Ein Manuskript habe ich noch nicht. Aber ich glaube, es wird nicht schwer sein, einen entsprechenden Stoff zu finden. Jedenfalls werde ich aber bei der Produktion vollkommen freie Hand haben und danach trachten, daß ich meine Individualität auch im Rahmen des Films zu voller Geltung bringen kann. Sehen Sie — die Zukunft gehört dem Tonfilm. Ich bin überzeugt, daß er sich heute noch in einem Anfangsstadium befindet, daß die nächsten Jahre ungeheure Verbesserungen daran bringen werden. Dann wird der Tonfilm überall hin vordringen, und Grock, der sein ganzes Leben der Unterhaltung seiner Mitmenschen geopfert hat, wird dann auch im kleinsten Dorfe, im entlegensten Winkel dieser Welt vor den Menschen erscheinen können, vor Menschen, die noch niemals von ihm gehört haben, die ihn niemals gekannt haben. Er wird nicht nur für ein paar hundert, für ein paar tausend Menschen arbeiten, sondern für die ganze Welt, die der Tonfilm zu seiner Zuhörerschar machen wird. Und er wird nicht mehr Tausende zum Lachen bringen, sondern Millionen. Darin sehe ich den größten Erfolg meines Lebens und den Gipfelpunkt meiner ganzen Arbeit."

Bruno Kastner erzählt:

Ach, du lieber Gott!

Schön war sie eigentlich nicht.

Allabendlich, jahraus, jahrein, standen die Vormittage mit ihren Unterrichtsstunden plötzlich wie Schreckgespenster vor einem und präsentierten ihre nicht gerade seligmachende freiheitraubende, stumme Forderung:

Lerne dein Tagespensum!

Wie habe ich dieses Tagespensum gehaßt!

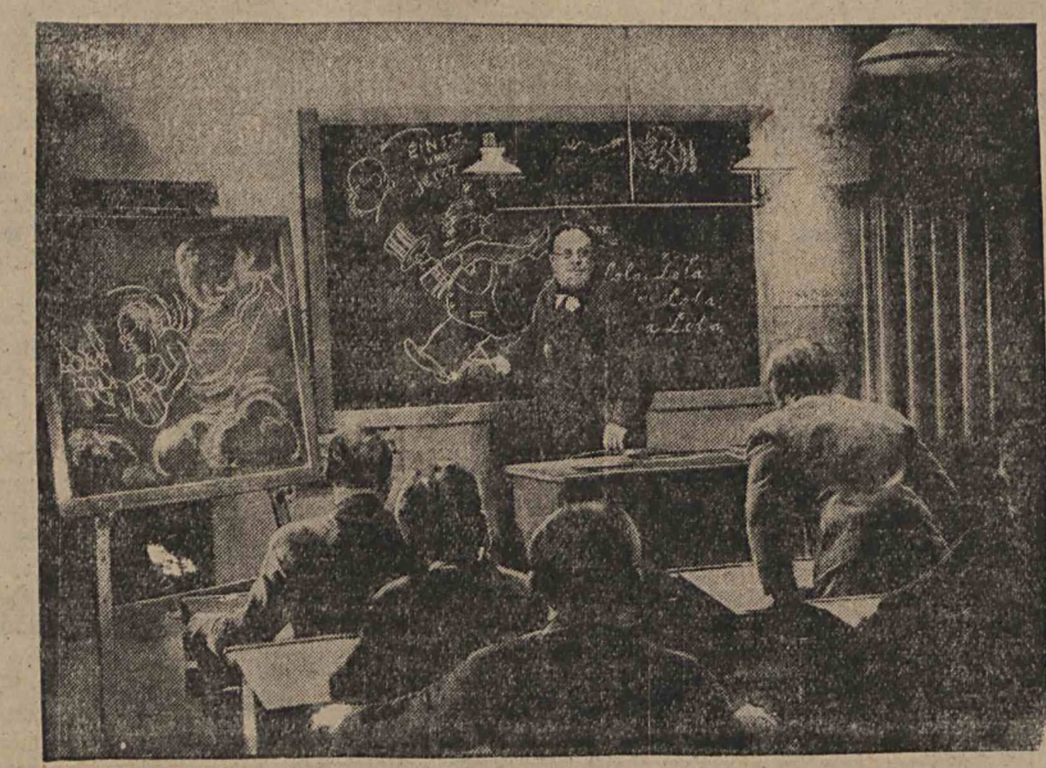
Wie habe ich die Schule überhaupt gehaßt!

Mir sind die Leute nicht nur ein Rätsel, sondern geradezu unsympathisch, die, älter geworden, herumlaufen und jedem, der es hören oder nicht hören will, erzählen, daß die Schulzeit die schönste Zeit ihres Lebens gewesen sei. Gewiß, man bekam zu essen, zu trinken, man durfte schlafen, ohne dafür zu arbeiten, ohne dafür bezahlen zu müssen. Oder, um mit den „Zungen dieser Leute" zu reden: Man hatte keine Sorgen!

Trotz dieser Sorglosigkeit aber war meine Schulzeit noch lange nicht die schönste Zeit meines Lebens, das weiß ich. Dabei war ich nicht immer ein schlechter Schüler. Allerdings auch kein guter. Auf alle Fälle aber ein uninteressierter, ein gelangweilter, ein Mußschüler, wie die meisten andern auch.

Ja, das ist es. Ein Muß-Schüler! Ein Musterschüler nie!

Der neue Janningsfilm „Der blaue Engel".



Emil Jannings in der Rolle des Prof. Unrat, der berühmten Figur des Heinrich Mannschen Romans „Professor Unrat", der dem neuen Ufafilm „Der blaue Engel" zugrunde liegt. „Der blaue Engel", der von dem deutsch-amerikanischen Regisseur Josef von Sternberg inszeniert ist, wird in den nächsten Tagen seine Uraufführung erleben. In einer Sondervorführung erklärten ihn die hervorragendsten Vertreter des literarischen Deutschlands als das Ereignis der diesjährigen Filmsaison.

Haager Abkommen im Kammerausschuß angenommen.

Paris, 26. März. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Dienstag nachmittag nach längerer Aussprache den Regierungsvorschlag über die Ratifizierung der Haager Abkommen mit 8 zu 3 Stimmen angenommen. Es wurde aber ein Zusatz eingefügt, der die Verschärfung der Kontrollmaßnahmen durch den Völkerbund vorsieht, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Ein Vorschlag des Abgeordneten Grumbach, den endgültigen Willen Frankreichs in den Text aufzunehmen, wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt. Die Beratung des Gesetzesvorschlages über die Liquidierung des deutschen Eigentums soll sofort nach der Abstimmung über die Haager Abkommen aufgenommen werden. Die Beratung über den Young-Plan wird am Donnerstag vormittag beginnen.

Prozeß gegen Dr. Tuka in zweiter Instanz.

Preßburg, 26. März. Heute vormittag begann hier die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Dr. Tuka und Genossen. Dr. Tuka, der frühere Führer der slowenischen Volkspartei, befindet sich seit 15 Monaten in Haft. Im Oktober vorigen Jahres war Tuka zu 15 Jahren Zuchthaus, der zweite Angeklagte Snacky zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, während der ehemalige Parteisekretär Mach freigesprochen worden war. Das Gericht hatte die Vorbereitungen zu einem Anschlag gegen die Republik und Spionage bei beiden Verurteilten als erwiesen angenommen. Die Berufungsverhandlung wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Als Vorsitzender in der Berufungsverhandlung amtiert der aus dem früheren Regime übernommene Obergerichtsrat Dr. Herr. Beisitzer sind zwei tschechische Richter. Die Verteidigung für Tuka führt sein Verteidiger aus dem ersten Prozeß Galla, dem sich der Verteidiger des freigesprochenen Mach, Dr. Ottlick, angeschlossen hat. Snacky wird wieder von Dr. Weichherz vertreten. Das Interesse der Oeffentlichkeit ist diesmal sehr gering. Nur einige Journalisten und wenige Zuhörer sind erschienen. Die Verlesung des Protokolls der ersten Verhandlung wird bis in den Nachmittag dauern.

Neue Hoffnungen in London.

Frankreich das Zünglein an der Wage.

London, 26. März. Die amerikanische Abordnung auf der Londoner Flottenkonferenz veröffentlicht eine Erklärung, in der den Gerüchten widersprochen wird, daß die amerikanische Abordnung bereit sei, zur Rettung der Flottenkonferenz Garantieverträge zu unterzeichnen. Amerika lehne es ab, einem Vertrag beizutreten, der als ein Versprechen auf militärische Unterstützung ausgelegt werden könnte. Frankreich habe gegenseitige militärische Sicherung als eine Voraussetzung für die Herabsetzung der Flottenrüstungen bezeichnet. Wenn diese Sicherheitsforderung auf irgendeine andere Weise befriedigt werden könnte, dann würde die ganze Frage ein anderes Gesicht bekommen. Die amerikanische Abordnung würde in jedem Fall eine derartige Frage vorbehaltlos prüfen. In Uebereinstimmung mit dieser Erklärung der amerikanischen Abordnung, wird von maßgebender Seite in Washington darauf hingewiesen, daß die amerikanische Flotte unter keinen Umständen mit einer Hypothek für die militärische Garantie einer anderen Macht belastet werde. Diese Erklärung von amerikanischer Regierungsseite ist der erste deutliche Beweis dafür, daß Frankreich diese Garantieforderungen nicht weniger annehmen werde als eine militärische Garantie.

London, 26. März. Anscheinend ist neuerdings der Gedanke eines Konsultativpaktes, das heißt eines Vertrages, wonach sich die Mächte verpflichten, vor der Ergreifung militärischer Maßnahmen erst alle friedlichen Mittel in gemeinsamer Beratung (Konsulation) zu erschöpfen, stark in den Vordergrund der Verhandlungen auf der Flottenkonferenz gerückt. Ein derartiger Vertrag würde möglicherweise nichts anderes sein, als eine Ergänzung des Kellogg-Paktes. Die heutige Erklärung der amerikanischen Abordnung, die zwar die militärischen Garantien ablehnt, aber andererseits ausdrücklich unterstreicht, daß die Vereinigten Staaten bereits vor mehreren Wochen eindeutig dargelegt hätten, sie hätten keinerlei Einwände gegen einen „Konsultativ-Pakt" zu erheben, wird daher in unterrichteten Kreisen als ein Wendepunkt in den Verhandlungen der letzten Tage angesehen. Man nimmt an, daß hier der Schlüssel gefunden werden könnte, der möglicherweise der Flottenkonferenz doch noch zu einem besseren Ende verhelfen könnte. Insbesondere scheint eine Rettung der Flottenkonferenz möglich, wenn in den Bestimmungen des „Konsultativ-Paktes" alles vermieden wird, was die amerikanische Flotte oder die amerikanische Regierung zu aktiven Sicherheitsmaßnahmen zugunsten einer anderen Macht verpflichtet. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die amerikanische Erklärung ausreicht, um die Flottenkonferenz zu retten. Der weitere Verlauf der Dinge hängt jetzt wieder von dem Verhalten der Franzosen ab.

Eine Stadt in Ostpreußen bankrott.

Königsberg, 26. März. Die Wirtschaftsnot in Ostpreußen hat jetzt in dem ostpreußischen Städtchen Arys in Masuren ihr Opfer gefordert. Das gesamte Vermögen der Stadgemeinde wurde auf Grund eines Gerichtsbeschlusses zugunsten der Mainінder Bank gepfändet. Von der Pfändung sind alle Grundstücke, Liegenschaften und Hypotheken sowie alle Außenstände betroffen. Damit ist der finanzielle Zusammenbruch dr Stadt Arys besiegelt. Die Pfändung wurde auf Grund eines der Stadt gewährten Kredits in Höhe von 750 000 Rentenmark vorgenommen. Der Zusammenbruch wird darauf zurückgeführt, daß die Stadt durch das Ausleihen großer Kapitalien nahmhafte Verluste erlitten hat.

Aus Welt und Leben.

Kriegsopfer im Frieden.

Prag, 26. März. Bei einer Handgranatenübung der 5. Eskadron des 10. tschechischen Kavallerieregiments in Berehovo explodierte eine Handgranate vorzeitig über dem Kopf eines Soldaten. Dem Unglücklichen wurde das linke Auge herausgerissen, ebenso der linke Arm. Ein Oberleutnant erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Drei Soldaten wurden leicht verletzt.

Drei Personen im Flugzeug verbrannt.

London, 25. März. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, geriet über dem dortigen Flugplatz das Privatflugzeug eines Filmschauspielers in Brand und stürzte aus einer Höhe von etwa 700 Metern ab. Die Insassen, zwei Männer und eine Frau, verbrannten.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Drahtlose Kraftübertragung über den halben Erdball.

Marconis Versuch glänzond gelungen.

Rom, 26. März. Marconi hat seinen angekündigten Versuch der radiotelegraphischen Verständigung mit Sidney sowie zur Einschaltung der elektrischen Beleuchtung im Ausstellungspalast in Sidney am Mittwoch vormittag glücklich durchgeführt. In der italienischen Kammer wurde dem Erfolg Marconis lebhafter Beifall gezollt.

Das Interesse für die Versuche Marconis war in den letzten Tagen außerordentlich stark, so daß sich heute in Genua zahlreiche Journalisten, Photographen und Neugierige an der Mole versammelt hatten, wo Marconis Jacht vor Anker liegt. Die italienischen Pressevertreter übermittelten darauf eine Botschaft nach Sidney, in der sie ihrer Freude über das Gelingen der Versuche zum Ausdruck brachten. Ueber die Einzelheiten des von Marconi verwandten Apparats liegen noch keine Meldungen vor. Marconi hat lediglich Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er zu seinem Versuch sich einer Wellenlänge von 26 Metern bediente.

Der Fall Hanau.

Ganz Paris lacht über den Streich der Frau Marthe Hanau, der einstigen Millionenspekulantin an der Pariser Börse, die wegen Betruges unter Anklage gestellt und verhaftet wurde, dann in den Hungerstreik trat und aus dem Krankenhause entfloh, wo sie zwangsweise ernährt werden sollte. Nach ihrer Rückkehr ins Gefängnis Saint Lazare verweigert sie weiter jede Nahrungsaufnahme, solange über ihren Antrag nicht entschieden ist.

In Paris läuft jetzt der größte Abenteuerroman des Jahrhunderts. Heldin ist Marthe Hanau, geschiedene Gattin eines kleinen Industriellen namens Lazar Bloch; sie wird geschildert als der Typus der französischen Geschäftsfrau, eine Vierzigerin, klein, rundlich, geschlechtslos. In ihrem Roman fehlt jedes Element der großen Abenteuerschicksale früherer Zeiten. Nichts von den Zauberkunststücken der berühmten Aventuriers und Courtisanen. Das Abenteuer der Marthe Hanau spielt sich in dem nüchternen Milieu der modernen Sachlichkeit ab. Ihre mystischen Formeln sind Zeitungsnotizen und Kurstelegramme. In ihrer Hexenküche, in der das Gold gebraut wird, herrscht die Alchimie der Druckletteru und der Zinstabellen.

Das Einzigartige an dieser Madame Hanau ist ihre Auflehnung gegen die herrschenden Gesetze des Goldmachens. Ob sie nach dem Strafkodex eine Schwindlerin ist oder nicht, tut wenig zur Sache. Die Größe ihres Unterfangens liegt darin, daß sie als einzelne sich gegen die Spielregeln auflehnte, die auf dem ganzen Erdball Geltung haben, und einen ungeheuren Anhang um sich zu sammeln wußte, mit dem sie ein neues Spiel nach neuen Regeln spielte. Warum sollen die amtlich geeichten Gefäße des großen Goldstromes allein befähigt sein, das Wunder des Zinstragens zu vollbringen? Ich, Marthe Hanau, werde euch ein gleiches, ein größeres Wunder zeigen. Die französischen Banken verdienen zehn und zwanzig Prozent, geben aber den Einlegern nur zwei oder drei Prozent. Ich, Marthe Hanau, will euch das Ganze geben. Und sie gab das Ganze, zahlte wirklich acht und zehn und dreizehn Prozent und spielte mit einigen hunderttausend Spielern und einigen hundert Millionen Francs ihr eigenes Spiel.

Die Werkzeuge, mit denen das Geld in die Banktresors gescheffelt werden, sind die Druckletteru. Warum tragen die Leute ihr Geld in den Credit Lyonnais? Weil sie aus den Zeitungen wissen und nur aus den Zeitungen, daß dort jedes Kapital unvergleichlich sicherer verwahrt wird, als zuhause im Schrank. Nun denn, die gleiche Ueberzeugung von der Sicherheit der Einlagen wußte Madame Hanau für sich mit den gleichen Mitteln durchzusetzen. Sie hatte ihre eigenen Zeitungen, die ihr gehörten, wußte jene Zeitungen zu beeinflussen, die nicht ihr gehörten und fand auch den politischen Rückhalt, der für jedes große Geschäft unentbehrlich ist. Auch in diesem Punkte gab sie sich nicht mit Kleinigkeiten ab, ließ sich nicht an eine Parteifraktion binden, sondern ging aufs Ganze. Die französische Regierung und der Völkerbund, das waren ihre Hintermänner. Von Briand bis Mussolini und von Stresemann bis König Alfons, alle waren Mitarbeiter an den Gazetten der Madame Hanau.



Frau Hanau

Jetzt hat man ihr den Prozeß gemacht und sie setzt als dutzendfache Millionärin das Letzte ein, was sie einzusetzen hat: ihren wertlosen Körper, von dem sie täglich ein Kilogramm im Hungerstreik opfert. Ihre übermenschlichen Energien entladen sich in einer Protestaktion gegen diesen Prozeß, die in ihren Dimensionen beinahe die Dreyfus-Aera in Erinnerung bringt. Von der Krankenzelle aus, in der sie eingesperrt ist, organisiete sie eine Kampagne gegen die Justiz, ihre dritte große Feindin neben der Finanz und der Presse. Sie fällt aus einer Ohnmacht in die andere, findet aber zwischendurch die Kraft zu einer einstündigen Demonstrationsflucht aus dem Fenster, zur Uebertölpelung des ganzen Verfahrens, das, bezeichnenderweise ohne Anklage gegen sie eingeleitet wurde. Schon dreht sich der Wind zu ihren Gunsten, schon setzt sich die Liga der Menschenrechte und die öffentliche Meinung für sie ein, die in Frankreich immer auf seiten des romantischen Individualismus steht.

Wie gesagt, ob Marthe Hanau eine Schwindlerin ist oder nicht, bedeutet wenig. Aber auf wie schwachen Füßen steht der erdbeherrschende Koloß, wenn eine kleine Frauenhand imstande ist, ihn ins Wanken zu bringen. hz.

Manche Edelsteine verlieren ihre Farbe, wenn sie längere Zeit dem Tageslicht ausgesetzt werden. Ein Rubin, der zwei Jahre in einem Schaufenster gelegen hatte, war viel heller als ein ehedem gleichfarbiger Stein, der im Dunkeln aufbewahrt worden war. Aehnliche Veränderungen hat man an Smaragden und Saphiren, vor allem aber an Türkisen beobachtet. Halbedelsteine wie Topas und Granaten entfärben sich noch schneller. — Im Gegensatz dazu halten sich echte Perlen am besten, wenn sie dem Tageslicht ausgesetzt werden, und verlieren leicht ihren Glanz, wenn sie längere Zeit im Dunkeln liegen. Auch Elfenbein vergilbt im Dunkeln rascher als bei Tageslicht.

•

Ein gutes Kamel kann zehn Tage hintereinander täglich 180—190 Kilometer zurücklegen.



Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Herren Mitgliedern vom Dahinscheiden unseres Mitgliedes Herrn

Karl Robert Ritter

Kenntnis zu geben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen selten eifrigen Sänger und treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

P.S. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden dringend ersucht, an der am Freitag, den 28. ds. Mts, pünktlich 3.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Kilinskiego 28 aus, auf dem alten evang. Friedhof stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Donnerstag zum 50. Male „Szwejk“; Freitag Premiere „Orpheus in der Unterwelt“

Kammerbühne: Freitag Premiere „Jazzbandsänger“

Splendid: Tonfilm: Al Jolson als „Jazzbandsänger“

Beamten-Kino: „Pariser Girls“

Casino: „Staatsverrat“

Grand Kino: „Gefangene Seelen“

Kino Oświatowe „Polizeimeister Tagiejew“ und „Tarzans weitere Abenteuer“

Luna: „Wüstennächte“

Przedwiośnie: „Die wilde Orchidee“



Lodzer Musik- u. Gesangverein „Minore“

Sonnabend, den 29. März, ab 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Andrzeja Nr. 17

Preis-Preference

Die Mitglieder und Sympathiker werden hierzu höfl. eingeladen. Die Verwaltung

Zeitungsverschleiß und Annoncenbüro „PROMIEŃ“

Lodz — Petrikauer Straße 81 — Tel. 112-98

Abonnements-bestellungen auf alle in- und ausländischen Zeitungen, Wochenschriften, Fachzeitschriften usw., usw., usw.

Annahme von Inseraten für sämtliche Blätter.

Wochenblätter:	Tagesblätter:	Wochenblätter:	Tagesblätter:
Tygdn. Ilustrowany	Kurjer Warszawski	Die Dame	Berliner Tageblatt
Świat	Kurjer Poranny	Die Woche	Tempo
Radjo	Gazet. Warszawska	Elegante Welt	Vossische
Bluszcz	Robotnik	Rundfunk	Wiener Journal
Dziecko i Matka	Dzień Polski	Europastunde	Wiener Presse
Moje Pisemko	Rzeczpospolita	Funk-Post	B. Z. am Mittag
Iskry	Gazeta Polska	Radio Amator	und viele andere.
Płomyk	Monitor Polski	Bühne	
Płomyczek	Dziennik Ustaw		

Bestellungen nach der Provinz werden regelmäßig und prompt ausgeführt.

Redaktionspreise.